Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1927

12.5.1927 (No. 129)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.60 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Sterne u. Blumen". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Adlerstr. 42. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsw. Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr

Nr. 129 (8 Seiten) — **Karlsruhe, Donnerstag, den 12. Mai 1927** — **65. Jahrgang**

Christenfeindliche Ausschließlichkeit in der neuen Türkei

Angora, 11. Mai. Eine überraschende Mitteilung in dem großen Londoner Börsenblatt „Financial News" vom 8. Mai wirft der türkischen Regierung in Angora vor, daß sie in religiöser Hinsicht vollkommen inkonsequent sei. Die Angora-Regierung hat nämlich erklärt, daß sie alle religiösen Einflüsse ausschalte, daß sie das Kalifat abschaffe und die religiösen Ministerien aufhebe. Andererseits bediene sie sich „drastischer und absurder" Beschränkungen, um selbst in den neuen Privatunternehmungen einschließlich der Eisenbahnen die Christen fernzuhalten, indem sie nicht nur die türkische Nationalität, sondern auch noch die mohammedanische Nationalität vorschreibt. Dieses Verhalten steht in schroffstem Gegensatz zu den Artikeln 38 und 39 des Lausanner Vertrages. Von englischer Seite wird die Vertragsverletzung zum Gegenstand einer diplomatischen Aktion gemacht werden.

*

Die Verewigung des französischen Militarismus

Paris, 10. Mai. (Eigener Bericht.) Ueber die Rede des französischen Kriegsministers Painleve in Dieppe ist wieder in einer ganz nichtssagenden Art nach Deutschland berichtet worden. Nur Berufsmilitärs sind imstande, den Sinn des Satzes zu verstehen, der Kriegsminister werde keinen Entwurf unterzeichnen, der „die Verkürzung der Dienstzeit vorsehe, ohne die Erhöhung des Unteroffizierkorps um 30 000 Mann zuzulassen".

Dieser Satz bedeutet nämlich einen Hohn auf die Besprechungen in der vorbereitenden Abrüstungskommission und die Verewigung des französischen Militarismus, weil die 30 000 Unteroffiziere den Stamm für ein viel größeres Heer darstellen, als es auf dem Papier steht.

Die nationalistische Presse Frankreichs, die der deutschen Reichswehr immer vorwirft, sie sei ein Heer aus lauter Unteroffizieren, hat ihren Willen durchgesetzt, und außer einem ansehnlichen Heer aus Soldaten der allgemeinen Dienstpflicht, das mehrfach größer als die deutsche Reichswehr ist, (bei einer Bevölkerungsziffer, die kaum die Hälfte der deutschen erreicht!), soll nun noch eine Kapitulantenarmee erstehen, die in sich wieder Voraussetzung für die Mobilisierung einer großen Armee für den Kriegsfall ist. Die 30 000 Kapitulanten sind nur ein Plus zu dem heute schon ungewöhnlich hohen Kapitulantenstand in der französischen Armee, die dann mindestens 120 000 Unteroffiziere aufweisen wird. Daß die Schaffung des neuen Kapitulantenheeres das ernsteste Hindernis für eine wirkliche Rüstungsbeschränkung darstellt, sagt leider in der gesamten französischen Presse nur die kommunistische „Humanite". Alle anderen Zeitungen stimmen mit dem Kriegsminister Painleve, der ja Linkspolitiker ist, in den Chorus ein, das Gesetz sei keine militaristische Kundgebung, sondern nur die „Gewährleistung der Sicherheit der französischen Nation"!!

*

Einweihung der Kathedrale von Reims

Reims, 11. Mai. Die während des Weltkrieges im Bereiche heftiger Kämpfe gelegene Kathedrale von Reims soll nach Renovierung wieder dem Kultus übergeben werden. Von katholischer Seite war nun berichtet worden, am 11. Mai finde dieser religiöse Akt unter Beteiligung der Regierung statt. Die kirchenfeindliche Presse kann aber zu ihrer lebhaften Befriedigung feststellen, daß am 11. Mai nur eine offizielle Besichtigung der Kathedrale durch Minister Herriot vorgenommen wird und daß die religiösen Feierlichkeiten erst am 26. Mai geplant sind. An den letzteren wird kein Regierungsvertreter teilnehmen.

*

Noch keine Nachricht von den Ozeanfliegern

Newyork, 11. Mai. Funkspruch. Auch um 4 Uhr mittags lag von den Transatlantikfliegern keine Nachricht vor.

Steuerreform

Ein Gesetz über die Vereinheitlichung des Steuerwesens

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Köhler, geht unbeirrt und zielsicher seinen Weg mit der Ruhe, die nicht nur die umfassende Sachkenntnis, sondern auch die unverbrauchten Nerven des Ministers deutlich erkennen läßt. Nachdem er den ihm von seinem Amtsvorgänger übergebenen Etat ins Gleichgewicht gebracht und den provisorischen Finanzausgleich durch alle Fährnisse der parlamentarischen Gewässer glücklich hindurchgesteuert hat — eine Doppelaufgabe, die dem neuen Minister gleich in den ersten Wochen seiner Amtstätigkeit eine enorme Fülle von Arbeit und parlamentarischer Verhandlungen gebracht hat, ging er alsbald an die Lösung neuer Aufgaben seines umfangreichen Ressorts. Am 2. Mai sprach Dr. Köhler in einer großen Versammlung des Berliner Vereins der Kaufleute und Industriellen. Das Kernstück seiner auch formell sehr ansprechenden Ausführungen war die Darlegung über die beabsichtigte Reform der Steuerverwaltung. Sie soll, wie der Minister nicht ohne Absicht betonte, eine gradlinige Fortführung der Steuerreform des Reichsfinanzministers Erzberger in den Jahren 1919 bis 1920 sein, und zwar im Sinne einer grundlegenden Vereinheitlichung und Vereinfachung der gesamten Steuergesetzgebung des Reiches und der Länder. Dr. Köhler faßt das große Problem mit ernster Entschlossenheit an.

Dem Reichskabinett ist der Entwurf eines Gesetzes über die Vereinheitlichung des Steuerrechts (Steuervereinheitlichungsgesetz) zwischenzeitlich vorgelegt werden. Das Gesetz ist ein Mantelgesetz, dem die folgenden vier Einzelgesetze als Anlagen beigefügt sind:

1. das Grundsteuer-Rahmengesetz,
2. das Gewerbesteuer-Rahmengesetz,
3. das Gebäudeentschuldungssteuergesetz,
4. das Gesetz über die Vereinheitlichung des Verfahrens in Steuersachen und über die Anpassung der Reichssteuergesetze (Steueranpassungsgesetz).

Diese vier Gesetze werden durch ihren gemeinsamen Zweck miteinander verbunden: Sie dienen der Vereinheitlichung und Vereinfachung der Steuern selbst und der Steuerverwaltung und sollen eine Steuersenkung, eine Ersparnis an Verwaltungskosten und eine größere Bequemlichkeit für den Steuerpflichtigen herbeiführen.

Bei der

Grundsteuer

sollen alle Steuergegenstände mit dem Einheitswert angesetzt werden. Das Gesetz will einen für das Reichsgebiet einheitlichen „Hauptsteuersatz" schaffen, der unter der Annahme eines wesentlich verringerten Gesamtaufkommens an Grundsteuer ermittelt ist; auf dieser Grundlage treffen die Länder und Gemeinden ihre Tarifvorschriften, indem sie das Maß der zu erhebenden Grundsteuer in Hundertteilen des Hauptsteuerbetrages bestimmen („Umlegesteuersatz"). Die Gemeinden sollen, wenn eine Gesamtbelastung von einer bestimmten Höhe an in Frage steht, zuvor die gesetzlichen Berufsvertretungen hören.

Der

Gewerbesteuer

sollen die stehenden Gewerbe unterliegen; die freien Berufe und die ihnen gleichzustellenden Gewerbe sind ausgenommen. Die Berechnung der Gewerbesteuer erfolgt nach denselben Grundsätzen wie die der Grundsteuer.

Das

Gebäudeentschuldungssteuergesetz

soll eine einheitliche Regelung des Geldentwertungsausgleichs bei bebauten Grundstücken unter besonderer Berücksichtigung der tatsächlich eingetretenen Entschuldung bezwecken.

Durch das

Steueranpassungsgesetz

soll die Steuerverwaltung vereinheitlicht werden. Es soll erreicht werden, daß der Steuerpflichtige für die großen Reichs- und Landessteuern möglichst nur mit einer Behörde zu tun hat, nur eine Steuererklärung abgibt, nur einen Bescheid erhält und an eine Kasse zahlt.

Welch großer Vorteil wäre es für beide Teile, wenn die Verwaltung der Grundsteuer, der Gewerbesteuer und der Gebäudeentschuldungssteuer im ganzen Reich den Finanzämtern übertragen würde! Der Steuerpflichtige hätte dann für seine Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer und Gebäudeentschuldungssteuer nur eine einzige Steuererklärung bei seinem Finanzamte abzugeben. Dieses Finanzamt würde dann grundsätzlich in einem einzigen Steuerbescheide, Einkommen, Vermögen, Umsatz und die daraus sich ergebenden Steuerbeträge einschließlich der Kirchensteuer festsetzen.

Der Einheitssteuerbescheid wäre geschaffen.

Entsprechend hätte der Steuerpflichtige dann auch alle Zahlungen grundsätzlich an die Kasse dieses einen Finanzamtes zu leisten. Anstelle der jetzigen verwirrenden Vielheit ein einziger Zettel mit genauer Angabe der Fälligkeitstermine, anstelle des Nebeneinander der verschiedenen Veranlagungsbehörden eine einzige Stelle. Diese Vereinheitlichung und Vereinfachung soll aber auch auf die Steuerausschüsse übergreifen. Anstelle der bisher bestehenden fünf verschiedenen Steuerausschüsse soll künftig ein einziger gesetzt werden, der auch eine Besetzung mit Sachverständigen ermöglicht. Der gesamte Verfahrensweg soll künftig in der Reichsabgabenordnung, das gesamte Bewertungsrecht im Reichsbewertungsgesetz enthalten sein. Die vorgesehenen Maßnahmen würden ein großes Stück Verwaltungsreform bedeuten und in ihrer Vereinfachung eine wesentliche Ersparnis an Verwaltungskosten. Neben diesen gesetzlichen Bestimmungen laufen unabhängig größere Reformen im Sinne einer Reorganisation des ganzen inneren Verwaltungsapparates und im Sinne einer Rationalisierung der Verwaltung. Daß dabei auch eine Einschränkung der Zahl der Finanzämter erfolgen wird, ist selbstverständlich. Dr. Köhler hofft, durch diese Maßnahmen baldigst eine Verwaltung zu haben, die imstande ist, dem Hauptziel der Reichsfinanzverwaltung erfolgreich zu dienen. Er hat mit den Reformen bewußt in seiner eigenen Verwaltung angefangen; er hofft bestimmt, daß andere folgen werden. Denn das ist das Endziel: schärfste Vereinfachungen organisatorischer Art, um mit geringstem Aufwand den Höchstnutzeffekt zu erreichen.

Das ist das große Programm des Reichsfinanzministers für die nächsten Monate. Die Erfahrung des langjährigen erprobten Länderfinanzministers hat hierbei mitgewirkt. Ein großes, schwerwiegendes, bedeutungsvolles Programm, das in harten politisch-parlamentarischen Kämpfen durchzufechten ist. Wer den neuen Reichsfinanzminister kennt, weiß, daß er sich durch Widerstände nicht beirren läßt. Das entspricht ganz der persönlichen Art des Ministers, von dem man weiß, daß er, wenn er es für zweckmäßig hält, auch in der Debatte eine scharfe Klinge schlägt. Dr. Köhler ist ein Mann bewährtester Praxis und zäher Energie. Er, der Mann der Praxis, wird, so hoffen wir, das begonnene Werk durch festen Zugriff zustande bringen.

* * *

Der in obigen Ausführungen erwähnte neue Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung des Steuerrechts wird in einer am Mittwoch nächster Woche stattfindenden Finanzministerkonferenz erörtert werden. Zu diesem Zwecke sind die Finanzminister der Länder zu diesem Tage von dem Reichsfinanzminister nach Berlin berufen worden.

Russische Strategie

Von Dr. Otto Färber-Karlsruhe

Während Europa und die übrige Welt von den Anstrengungen verschiedenartigster Nationalismen, Pazifismen und Faszismen hin- und hergerissen wird; während Ethos, wahre Religion, Gier, Furcht, Mißtrauen die Entschlüsse der Staatsmänner in lähmender Vielheit bestürmen und keine Klarheit im einzelnen Lande, geschweige denn in einer Mehrheit von Ländern sich gestalten lassen, ersteht vor unseren Augen in beängstigender Eindeutigkeit die Macht eines neuen Rußland.

Rußland, das aus „Bolschewismus" geborene Rußland, der offene und geschworene Feind des Völkerbundsgedankens, Rußland, der Vertreter einer neuen Zeit, der unbeachtete Warner, dessen Drohungen vielen Angehörigen anderer Staaten wie freudige Musik klingen. Wir können nicht genügend auf diese Gefahr hinweisen und was wir in einer Uebersicht kürzlich unternahmen, sei hier verstärkt durch eine Darlegung russischer Taktik und Strategie, die heute noch unblutig, morgen schon in einem neuen Völkerringen blutige Fortsetzung finden kann.

Der Bolschewismus schuf auf einem Wege, der nicht nur von Tyrannisierung der Massen, sondern auch von deren opferwilligen Anteilnahme erzählt, neues Volkserleben und Volksgefühl. Es machte aus einem dunklen Drang und Berufungsgefühl des großen russischen Volkes ein interessiertes selbstbewußtes Miterleben des innerrussischen und weltpolitischen Geschehens, steigerte den Bildungstrieb, den starken Willen zur Machtanreicherung, zur Verselbständigung auf dem Gebiete der Politik, Wirtschaft und Technik. In beispielloser Anpassungsfähigkeit haben die Machthaber der Erhaltung, nicht nur der eigenen Position, sondern des russischen Staatsgedankens und russischer Schlagkraft zuliebe Konzessionen gemacht und sind lächelnd über kommunistische Schwärmer zur Tagesordnung übergegangen, ihnen soviel Beachtung und Förderung belassend, als eben gerade nötig. Nur eine große Konzession steht noch aus, die man fürchtet, nicht aus Liebe zu Rußland, sondern aus Liebe zu ehrgeizigen Plänen und vorgefaßten Meinungen: Die Wiedereinführung der vollen Religionsfreiheit. So wie sich Rußland heute darbietet, ist es eine ungeheuere Maschinerie, deren Gang den Gang der Weltgeschichte im Sinne Weniger, aber indirekt getragen von Vielen, beeinflussen soll. Ein national-sozialistisches Staatswesen mit umgekehrten Vorzeichen, eine Maschine, deren Treiböl Ideen sind, die keinen Zweck darstellen. Mittel zum Zweck! Der Staat, dessen Bodenfläche 1 Fünftel der Erdoberfläche nahezu deckt, dessen Bevölkerung beim Weitergang der bisherigen Vermehrung bald 200 Millionen erreicht haben wird, schickt sich an, einer uneinigen Welt, die als „Kitt" Egoismus und bequeme Ruheliebe, verzehrenden Neid und babylonisches Sich-Nichtverstehen aufweist, eine Herausforderung vorzustellen. Moskau arbeitet einheitlich und zielbewußt. Alles wird dem Ziele unterstellt. Die natürlichen Kräfte und Schätze des Bodens werden mobilisiert, das Volk von früher Jugend an gedrillt, daß einem alten Preußen (siehe General Bauer) das Herz im Leibe lacht. Der größte denkbare Gegner ist den russischen Machthabern ein einiger, intensiver Völkerbund. Daher Freude über jeden Zwist, über Schwächezustände in einzelnen Völkerbundsstaaten, über Versagen der Völkerbundsidee. Daher dauerndes gegeneinander Ausspielen der Randstaaten, Englands gegen Frankreich, Italiens gegen Jugoslawien, Polens gegen Litauen. Daher die Schulung udn Unterstützung der „erwachenden Asiaten", Pflege der Autonomiebestrebungen, Pflege antieuropäischer Instinkte und Propaganda. Es ist kein Zufall, daß Rußland den Gedanken eines mit dem Westen abrechnendes Deutschland systematisch in deutsche Köpfe einhämmert und Wert darauf legt, führende Männer, namentlich Nationalisten in Deutschland für seine Gedankengänge zu gewinnen und auf die Möglichkeit eines Zusammenwirkens hinzuweisen, wobei es auf seine Menschenmenge, seine Arsenale und ausbaufähigen Rüstungsindustrien und die Möglichkeit, mit Rußland die Arbeiter zu gewinnen, hinweisen kann.

Keineswegs erstaunlich ist Rußlands Romhaß. Der Jesuit, schon im kaiserlichen Rußland als Schimpfwort im fernsten

Uraldorf gebraucht, ist dort noch heute der große Wauwau. Im Katholizismus fürchtet man das organisierte Denken, das Untergangsphantasien, jeder Zersetzung und Demoralisation sich entgegenstellt, Völkern freies Selbstbewußtsein und positive Kraftentfaltung, Menschenwürde vermittelt. Im Katholizismus fürchtet man die einige Kraft, die heute Europa und den einzelnen Ländern inneren Zusammenhalt geben und die Stimme Europas mächtig machen könnte.

Rußland hat Erfolge, wie jedes in sich einheitliche Subjekt, das beharrlich arbeitet. England versagt bedenklich. Es verliert trotz aller Anstrengungen in China schrittweise sein Ansehen und Positionen. Die nächsten Etappen russischer antienglischer Tätigkeit werden wir in Indien sehen, unterstützt von Afghanistan her. Die holländischen Kolonien werden planmäßig bearbeitet, wobei sorglose Blutmischung mithilft an der Schwächung europäischer Kraft. Amerika wird auf den Philippinen bald zu tun bekommen und vielleicht die Beschämung erleben, daß nicht protegierte Methodisten und Sektenprediger, sondernss die vernachlässigten katholischen Kreise, die den Stamm der Bevölkerung ausmachen, Kultur und Ordnung vor dem Schlimmsten bewahren. Rußland will übrigens nicht mit dem Kopf durch die Wand. Ihm genügt schon die Aufwiegelung der nationalen und Rasseninstinkte. Der Kommunismus ist Sache zweiten Ranges.

Ostasien ist nicht das einzige Brandgebiet. Viel zu wenig beachtet die deutsche Presse die letzten Ereignisse in Südamerika. Auch dort überall russisch-verbundene kommunistische Unruhen, die z. B. in Chile im Februar zur Diktatur und gewaltsamer Entfernung „kapitalistischer" Elemente führten. Rußland wartet seine Zeit ab, die kommen muß, wenn es so weiter geht und die nach den hochtrabenden Plänen russischer Machthaber ein gewaltig erweitertes „Eurasien" vom Pazifik bis Königsberg, vom Nordpol bis zum persischen Meerbusen bringen soll in Verbindung mit einem erdrückenden Uebergewicht auf unserem Kontinent.

Wenn wir uns wehren wollen, ist es Zeit. Der Fatalismus ist bald schon zu groß. Intensivierung des Völkerbundes, Vertiefung seiner Idee, Befriedung der Gemüter, Stärkung der Solidarität und unermüdliche christliche Mission und Aktion bei uns und draußen sind die wichtigsten Maßnahmen zur Rettung nicht nur einzelner Staaten, sondern zur Rettung einer ganzen Kultur vor einem Zeitalter kalter, brutaler Macht, rein technischer, zwecknüchterner Diesseitseinstellung und endlichen Rückschritts um Jahrhunderte.

Deutschland als Mittelpunkt und Herzstück des alten Europa hat die Entscheidung in der Hand. Schielt es nach östlichen Möglichkeiten, Sonderinteressen zu verwirklichen, so ist es um Europa geschehen — vielleicht auch um Deutschland — wer kann es wissen. Unser Jahrhundert mag es weisen, ob die wahrhaftig nicht alleinstehende europäische Kultur durch Zulassung russischer Aspirationen sich selbst aufgibt oder ob sie die Kraft besitzt, Rußland als politischen Faktor nach außen im Schach zu halten und ihm gegenüber der gebende Teil zu werden.

In die Hände unserer Jugend ist ein Weltenschicksal gelegt. Und die Jugend, deren Augen in St. Peter sich begegnen, wird sich nicht freiwillig dem Zeitgeist ergeben!

Gedächtnisfeier für Erzberger

Errichtung einer Gedenktafel im Geburtsort Buttenhausen

Unter größter Opferwilligkeit veranstaltete das Reichsbanner Reutlingen am 8. Mai eine Erzbergergedächtnisfeier, indem es in Buttenhausen, wo der ehemalige Reichsminister das Licht der Welt erblickte, eine Gedenktafel enthüllte. Ein Sonderzug brachte das Reichsbanner Reutlingen nach Münsingen auf die rauhe Alb, wo es sich vereinigte mit den Ortsgruppen des Oberlandes, um vollends nach Buttenhausen zu marschieren. Mit dem Ulmer und Reutlinger Trommler- und Pfeiferchor an der Spitze trafen gegen Mittag etwa 1000 Mann in Buttenhausen ein. In prächtigem Festschmuck schwarz-rot-goldener Fahnen leuchteten die sommerlichen Straßen. Der Platz vor Erzbergers Geburtshaus prangte in frischem Waldgrün.

In seiner Ansprache betonte Herr Freytag aus Reutlingen, daß man heute einen Mann feiern wolle, der zuerst erfolgreich das Schicksal der neuen Republik in die Hand genommen hätte, aber zu früh durch Mörderhand aus der Bahn gerissen worden sei. Er habe sich bedingungslos unter die Fahne Schwarz-rot-gold gestellt. Darum habe das Reichsbanner sich zu dieser Ehrung entschlossen. Erzberger sei ein Förderer des Reiches gewesen. Es war seine größte Schuld, so führte Freytag aus, daß er zehn Jahre früher als seine Gegner den Weg erkannt hätte, der Deutschland wieder zur Freiheit führe. Daher käme der Haß seiner Feinde, der zum Mord von Griesbach geführt hätte.

Auf der schlichten Bronzetafel sieht man Erzberger von der Seite. Der Reutlinger Künstler H. Braun hat die Züge des Ministers glänzend herausgearbeitet und in Zusammenhang gebracht mit der Inschrift: „Hier wurde geboren am 20. September 1875 Matthias Erzberger, Reichsminister in Deutschlands schwerster Zeit. Für das Vaterland gestorben am 26. August 1921." Die Spielmannschöre spielten das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden", während die Tafel langsam enthüllt wurde.

Schultheiß Gräder von Buttenhausen sprach tiefempfundene Dankesworte und gab die Versicherung, daß die Gemeinde die Tafel würdig beschützen werde. Gemeinderat Vollmar forderte als Mitglied der Reutlinger Zentrumsgruppe auf, im Geiste Erzbergers für das Vaterland zu leben.

Dann hielt Professor Dr. Bauer aus Ludwigsburg, Vertreter des Zentrums und Mitglied des Landesvorstandes, die Festrede. Im Namen seiner Partei dankte er dem Reichsbanner für die Ehrung des Toten und zeichnete kurz ein Bild von Erzbergers Idealen, die er in die Tat umgesetzt hätte, bis die Mörderhand seinem Wirken ein Ende machte. Seine ganze Arbeit hätte dem werktätigen Volk gegolten. Auf seine Seite hätte ihn sein Gerechtigkeitsgefühl getrieben. Seinen Leidensweg nach Compiègne hätten ihm diejenigen nicht gedankt, welche das Vaterland in Not gebracht hätten, sondern die Frauen, Mütter, Kinder und Soldaten. Interessant war die Mitteilung Prof. Bauers, daß das Geburtshaus Erzbergers erworben und dort ein Erzberger-Museum geschaffen würde.

Für die Demokratie sprach dann noch Johannes Fischer und für die Sozialdemokratie Landtagsabg. Heymann. Dem Verstorbenen widmeten beide Redner Worte des Dankes. Sie feierten Erzberger als Parlamentarier und Staatsmann und würdigten seine Verdienste um das Vaterland.

Für die Familie Erzberger dankte Briefträger Eugen Erzberger aus Ehingen. Auch ein Bruder aus der Schweiz war gekommen. Die Gattin Erzbergers aber konnte nicht zugegen sein.

Am Schluß brachte Professor Bauer noch ein donnerndes Hoch auf die deutsche Republik aus, worauf die Menge begeistert erwiderte. Unter dem Gesang der Reichsbannerleute: „In Kümmernis und Dunkelheit" endete die eindrucksvolle Feier. Dr. B.

*

Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes

Berlin, 11. Mai. Zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion des Zentrums zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes schreibt die „Germania" u. a.: Das Zentrum ging bei seiner Haltung von der Ansicht aus, daß auf das Gesetz zum Schutze der Republik zur Zeit nicht verzichtet werden könne. Das haben gewisse Vorkommnisse der letzten Zeit wie beispielsweise die nationalsozialistischen Ausschreitungen zur Genüge gezeigt. Das Zentrum steht weiter auf dem Standpunkte, daß der vielumstrittene § 23, der den Aufenthalt des Kaisers in Deutschland verbieten kann, ebenso aufrecht erhalten werden muß, wie die Bestimmung über den Staatsgerichtshof. Auf die Mitwirkung der Deutschnationalen kann deshalb nicht verzichtet werden, weil für die Verabschiedung dieses Gesetzes eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist. Die Deutschnationalen haben sich bei der Bildung der jetzigen Reichsregierung feierlich zum Schutze der bestehenden Staatsform verpflichtet. Die Verlängerung dieses Gesetzes, das der Republik den nötigen Schutz gewährt, liegt aber ohne Zweifel im Sinne dieser Vereinbarung.

Nachspiel zum Plauener Stresemann-Prozeß

Berlin, 11. Mai. Wie der „Jungdeutsche" erfährt hat Rechtsanwalt Dr. Kunz, der Rechtsvertreter des Reichsaußenministers Dr. Stresemann beim Plauener Prozeß bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen „Unbekannt" wegen Hehlerei von gestohlenen, oder auf andere Art erworbene Akten beantragt und dem Justizminister Davon Kenntnis gegeben. Es handelt sich dabei um Aktenkäufe und Verkäufe, die eine Rolle im Plauener Prozeß gespielt haben. Als vermutlich bei diesen Dingen beteiligt oder jedenfalls unterrichtet, hat Rechtsanwalt Dr. Kunz die Herren Dr. Weiß, Göbel, Kapitän a. D. Kautter, den Verleger Bachmeister der Bergisch-Märkischen Zeitung, den Major a. D. und Schriftsteller Stein, sowie die Herren Kranz und Knoll genannt. Ferner ist beabsichtigt, auch die Frage zu klären, woher die 5000 Mark und die übrigen Gelder sind, mit denen die Akten bezahlt wurden.

*

Die kommunistische Palastrevolution

Berlin, 11. Mai. Laut „Vorwärts" war der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schlecht von der KPD-Zentrale aufgefordert worden, sein Mandat niederzulegen. Schlecht ist dieser Aufforderung jedoch nicht nachgekommen. Von den ursprünglich gewählten 45 kommunistischen Reichstagsabgeordneten gehören jetzt nur noch 33 der kommunistischen Fraktion an.

*

Mandatsniederlegung

Karlsruhe, 11. Mai. Landtagsabgeordkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim, der volksparteiliche Vertreter des 6. Wahlkreises Mannehim-Schwetzingen-Weinheim, hat an den Landtagspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er sein Landtagsmandat niederlege. Herr Haas hat sich zu diesem Schritte entschlossen, weil die Beibehaltung beider Mandate in der Praxis gezeigt habe, daß die mit den Mandaten verbundenen Sitzungen in zahlreichen Kommissionen und die allgemeine Inanspruchnahme eine restlos ihn befriedigende Betätigung nicht gewähren. — Sein Nachfolger wird der auf der volksparteilichen Bezirksliste an zweiter Stelle stehende Rechtsanwalt Dr. Waldeck-Mannheim.

*

Generalleutnant Föhrenbach

Durch Verfügung des Reichspräsidenten vom 1. Mai ist der badische Landeskommandant Generalmajor Föhrenbach in Stuttgart-Cannstatt zum Generalleutnant ernannt worden. Diese Auszeichnung des hochverdienten Offiziers, der als Landeskommandant in enger Beziehung zu Baden und seiner Regierung steht, wird im ganzen Lande mit besonderer Genugtuung begrüßt werden.

*

Ministerpräsident Held zum Fall Himmelsbach

München, 11. Mai. Im Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtages erklärte Ministerpräsident Dr. Held über den Fall Himmelsbach, die Regierung bedauere, daß sich die Dinge so entwickelt haben, aber die Staatsregierung und die staatlichen Stellen treffe keine Schuld an der Zuspitzung der Verhältnisse. Der Finanzminister habe ihm erklärt, es sei zu wünschen, daß die Firma die Voraussetzungen zu einem Vergleich schaffe. Von beiden Seiten müsse das notwendige Maß an Entgegenkommen und gutem Willen gezeigt werden. Er werde sich mit der Ministerialforstabteilung in Verbindung setzen, um nicht eine große Anzahl von Arbeitern und Familien brotlos werden zu lassen.

Der amerikanische Flug nach Paris

Newyork, 11. Mai. Die amerikanischen Flieger haben ihren geplanten Flug nach Paris verschoben, angeblich wegen schlechten Wetters, wahrscheinlich jedoch wegen der Nachrichten über die erbitterte amerikafeindliche Stimmung in Paris, die hier als unsportmäßig bezeichnet wird. Die Vorwürfe, Amerika habe angeblich falsche Wetterberichte veröffentlicht, werden hier mit Entrüstung zurückgewiesen.

*

Ahndung einer Missetat eines französischen Offiziers

Koblenz, 11. Mai. Am 29. Januar schritt ein französischer Offizier mit einer Abteilung Soldaten über bestellte Felder eines Rittergutes bei Trier. Der Verwalter des Gutes bat den Offizier, dies zu unterlassen. Der Offizier griff darauf zur Reitpeitsche und schlug damit dem Verwalter ins Gesicht. — Im Disziplinarwege wurde der Offizier mit 30 Tagen Gefängnis bestraft. Ferner soll er, wie verlautet, seine Strafversetzung nach Syrien erhalten haben.

Deutscher Reichstag

Berlin, 11. Mai. Funkspruch.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Es folgt die zweite Beratung der Reichshaushaltsrechnung für 1924.

Abg. Simon-Schwaben (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß legt eine Entschließung vor, in der darauf hingewiesen wird, daß die vorliegende Haushaltsrechnung Haushaltsüberschreitungen und außerplanmäßige Ausgaben in bedeutender Höhe aufweist. Der Reichstag erwartet, daß in Zukunft solche Haushaltsüberschreitungen vermieden werden. Im übrigen schlägt der Ausschuß vor, die Etatsüberschreitungen zu genehmigen. Das Haus stimmt den Ausschußbeschlüssen für 1924 und 1925 zu.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über den

Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt Absetzung von der Tagesordnung, da die Berichterstatterin Frau Mondo nicht anwesend sei.

Abg. Schreck (Soz.) fordert Zurückverweisung an den Ausschuß, desgleichen Abg. Brodauf (Dem.), der darauf hinweist, daß die in Kürze zu behandelnde Arbeiterschutzvorlage das ganze Problem von neuem aufrollen müsse.

Abg. Brüninghaus (D. Vpt.) macht darauf aufmerksam, daß ein schriftlicher Ausschußbericht vorliege und die Anwesenheit der Berichterstatterin nicht notwendig sei. Er tritt ebenso wie Abg. D. Mumm (D. N. Vpt.) für sofortige Beratung ein.

Der Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung wird abgelehnt.

In der allgemeinen Aussprache bezeichnet Abg. Seydewitz (Soz.) die Vorlage als ein volksfeindliches, reaktionäres, gegen Kultur, Geistesfreiheit und die Jugend gerichtetes Gesetz. Es sei noch unehrlicher als das Schund- und Schmutzgesetz, da es unter dem Deckmantel, die Jugend zu schützen, eine Zensur über alle öffentlichen und nichtöffentlichen Veranstaltungen einführen wolle. Das Gesetz werde nur zu politischen Schikanen Anlaß geben. Nicht Rummelplätze, sondern die sozialen Zustände seien die Verderber der Jugend.

Abg. Frau Wurm (Soz.) beantragt hierauf erneut Absetzung der Vorlage von der Tagesordnung, da gerade die Parteien, die vorher so verhandlungseifrig gewesen seien, jetzt durch Abwesenheit glänzten.

Der Antrag wird, da von den Regierungsparteien nur wenig Abgeordnete im Saal sind angenommen.

Präsident Loebe schlägt vor, die nächste Sitzung um 5 Uhr abzuhalten, damit sich der Aeltestenrat inzwischen mit der Tagesordnung für die nächste Tagung beschäftigen kann. Schluß um halb 5 Uhr.

Die neue Sitzung.

Präsident Loebe eröffnet die neue Sitzung um 5 Uhr und schlägt dem Hause vor, sich auf Donnerstag 2 Uhr zu vertagen, mit der Tagesordnung: Schutz der Jugendlichen bei Lustbarkeiten.

Die Kommunisten beantragen, sofort ihren Antrag gegen die Portoerhöhung zu behandeln, ferner ihre Anträge zur Krisenfürsorge.

Die kommunistischen Anträge werden abgelehnt. Der Vorschlag des Präsidenten wird gebilligt. Schluß 5½ Uhr.

Die Elektrisierung der Reichsbahn

Berlin, 11. Mai. Zu dem Wunsch der Leipziger Handelskammer auf Einrichtung eines elektrischen Schnellbahnverkehrs zwischen Leipzig und Berlin wird den Blättern mitgeteilt, daß das Endziel der Reichsbahn die Elektrisierung des gesamten Bahnnetzes sei. Man müsse aber bedenken, daß die Umstellung pro Kilometer fünf Millionen koste. (?) Wenn man noch berücksichtige, daß natürlich zahlreiche ähnliche Wünsche vorliegen, so liege es nahe, daß an eine Verwirklichung dieses Projektes für absehbare Zeit noch nicht gedacht werden könne. Wünsche zur Elektrisierung der Reichsbahn beziehen sich auf den Berliner Nahverkehr und auf die Strecke München—Ulm—Stuttgart.

*

Berlin und der Städtetag

Berlin, 11. Mai. Wie die „Voss. Ztg." hört, ist man im Berliner Magistrat mit dem Beschluß der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, der den Austritt aus dem Preußischen und Deutschen Städtetag empfiehlt, grundsätzlich einverstanden. Das Blatt rechnet aber damit, daß der Magistrat noch einen letzten Versuch machen wird, die einheitliche Front der preußischen und deutschen Städte aufrechtzuerhalten. Der Magistrat würde dem Städtetag den Vorschlag unterbreiten, daß ein vom Vorstand des Städtetages ernannter Ausschuß gemeinsam mit Mitgliedern des Reichsrates und der Berliner Stadtverordnetenversammlung darüber berät, wie das an Berlin beim Finanzausgleich begangene Unrecht beseitigt oder wenigstens gemildert werden kann. Falls ein letzter Versuch scheitern sollte, würde nur die Austrittserklärung übrig bleiben.

*

Eine Berichtigung der Reichstagsfraktion des Zentrums

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. **Berlin, 11. Mai 1927.**

Von der Fraktion des Zentrums wird folgendes mitgeteilt: In der Abendausgabe des „Berliner Tageblattes" vom Mittwoch, den 11. Mai (Nr. 221) befindet sich folgende Mitteilung: „Wie wir hören, beabsichtigt Reichsinnenminister v. Keudell den Freiburger katholischen Theologieprofessor Dr. Engelbert Krebs in den nächsten Tagen als Referenten in das Reichsinnenministerium zu berufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß es sich um eine vorübergehende Tätigkeit zur Vorbereitung des Reichsschulgesetzes handelt. Darnach wird voraussichtlich Dr. Krebs wieder auf seinen Lehrstuhl nach Freiburg zurückkehren. Die Berufung entspricht einem Wunsch des Zentrums, vor allem des kulturpolitischen Referenten des Zentrums, des Abg. Universitätsprofessor Prälat Dr. Schreiber."

An dieser Mitteilung des „Berliner Tageblattes" ist kein wahres Wort. Das Zentrum hat einen Wunsch auf Einberufung des katholischen Universitätsprofessors Dr. Engelbert Krebs als Referenten in das Reichsinnenministerium niemals ausgesprochen. Einen derartigen Wunsch hat auch der kulturpolitische Referent des Zentrums, Prälat Dr. Schreiber niemals geäußert.

Was wir brauchen

Berlin ist eine Stadt schroffster Gegensätze: vielleicht ein Gipfelpunkt von Gottlosigkeit auf der einen und so viel stiller, zarter, glühender Glaube auf der andern Seite; ein Sodoma sittlicher Verderbnis, wie man es nicht schlimmer in Wien oder Paris findet und daneben eine schöne Zahl ringender, opfernder, reiner Menschenseelen, deren Jugend im Sturm erprobt und gefestigt ist. Der 8. Mai, ein warmer, von strahlendem Sonnenglanz vergoldeter Sonntag, war in seinem Gesamteindruck von einem solch scharfen Gegensatz zerrissen: Die Katholiken der Riesenstadt hielten aus Anlaß einer großen Missionstagung in ihren Kirchen Missionsfeste; in der von Tausenden gefüllten St. Hedwigskirche suchte der glänzende Prediger Dr. Sonnenschein die Gläubigen aus der Enge des Alltagsdaseins an den weiten Horizont der Weltmission zu führen: Die übernationalen Werte des Glaubens und der Gnade aus einer auch das Menschentum der unkultivierten Völker anerkennenden Liebe über die Schrecken der Nation hinaustragen, aber sich dazu durch einen gottgefälligen Wandel zuerst das Recht erwerben. Der Ruf zur Missionshilfe klang in die ernste Mahnung aus, den inneren Menschen in sittlicher Tugend zu erneuern. —

Zu gleicher Zeit wurden die Berliner Straßen lebendig von den Stahlhelmleuten, die in gewaltiger Zahl — es sollen etwa 100 000 gewesen sein — auch zu einer Tagung sich in die Residenz eingefunden hatten. Der Aufruf, der von ihnen erlassen worden war, und noch mehr der Aufmarsch dieses extremen Militarismus ließ auf ihre Ideale schließen: Das Gegenteil des die Nationen überbrückenden Missionsgedankens, wenn auch nicht ausgesprochen, so doch verborgen. Das Christentum preist die Liebe zum Vaterlande als eine Tugend, aber dieses bewußte — fast krankhaft — pochen auf die Nationalität fällt ohne Zweifel unter jenes Grundübel des Nationalismus, das der hl. Vater Pius XI. in bewundernswerter Kenntnis der Zeitströmungen so oft in Wort und Tat verurteilen mußte. Diese Stahlhelmgedanken von Waffenmacht und gewaltsamem, stolzem Beherrschen sind — wir müssen es offen aussprechen — weit entfernt von der versöhnenden, den Menschen innerlich heilenden Liebe Christi, vielmehr sind sie geeignet, den Haß unter den deutschen Volksgenossen zu unheimlichen Flammen aufzuschüren. —

Was brauchen wir? Können Kampfeslieder und schmetternder Trommelwirbel uns aus dem Babel sittlicher Dekadenz herausführen? Nein; sie lassen die Seele, das Tiefste im Menschen, verhungern oder schnüren sie zu im Hasse. Was wir brauchen, ist seelische Hilfe, ist Liebe, ist Gnade, ist Glaube, ist vor allem Erziehung der Jugend zum Schauen nach ewigen Bergen, zum Werten nach ewigen Gesetzen, Erziehung zur Religion, Wenn unsere Jugend einmal lieber das Evangelium der Gewalt statt dem der Liebe hört, dann ist es um den Bestand unseres Volkes geschehen. Dr. H.

Ein Bürgermeister als Wahlfälscher

St. Goarshausen, 10. Mai. Funkspruch. Die Untersuchung der Wahlfälschungen in Nievern hat zu einem überraschenden Ergebnis geführt. Der Bürgermeister von Nievern legte vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, die Wahlfälschungen selbst vorgenommen zu haben.

Rastatter Brief

⊙ Rastatt, 10. Mai.

Der Bürgerausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig dem Antrag stattgegeben, wonach eine Anzahl dem Reiche gehöriger Gebäude um den Kaufpreis von 250 000 Mark erworben werden sollen. Es handelt sich in der Hauptsache um den in der Nähe des Schloßplatzes gelegenen Schirrhof. In den Kauf ist noch einbezogen, die am Ludwigring gelegene Rauhfutterscheune mit 1421 Quadratmeter Gelände. Im ganzen handelt es sich um etwa 14 424 Quadratmeter Gelände, das durchweg zu 3 Mark für den Quadratmeter gewertet wurde. Von dem Kaufpreis sind 100 000 Mark sofort, weitere 50 000 Mark je nach 5, 10 und 15 Jahren zu bezahlen. Die gestundeten Beträge sind zum Satz des jeweiligen Reichsbankdiskonts zu verzinsen.

An der Fertigstellung des neuen Reichspostgebäudes wird emsig gearbeitet, so daß es wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres noch bezogen werden kann. Was besonders in der Geschäftswelt freudig begrüßt wird, ist die Einrichtung des Selbstanschlußbetriebes im Telephonwesen. Die bekannte Brauerei-Firma, Franz hier, läßt auf ihrem ausgedehnten Anwesen eine großartige Halle erstellen, die etwa 2000 Personen Platz bieten soll, so daß in Zukunft dahier an Sälen zur Abhaltung kleinerer und großen Veranstaltungen durchaus kein Mangel bestehen wird. In der Nähe des Museumsgartens werden gleichfalls Neubauten ausgeführt. Das ausgehobene Erdmaterial verwertet man hauptsächlich zur Ausfüllung und Einebnung besagten Gartens, der mit seinen stolzen und hohen Bäumen, in deren Schatten es sich gut ruhen läßt, inmitten der Stadt einen Festplatz abgibt, wie man ihn schöner und großartiger wohl nicht denken und wünschen kann.

Wir Rastatter werden uns diesen Sommer über einen Mangel an Festlichkeiten gleichfalls nicht zu beklagen haben. Die Angehörigen der Regimenter 30, 40 und 111 werden sich in ihrer alten Garnisonsstadt wieder ein Stelldichein geben und miteinander singen und sagen von alter, schöner Zeit. Die Freude auf diese erhebenden Regimentstage, für die die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden, ist allenthalben eine große.

Der hiesige Turnerbund begeht am 7. und 8. August sein 25jähriges Stiftungsfest, womit auch noch der Gauturntag verknüpft werden soll. Mit dem allgemeinen Festrummel hat es dahier am letzten Sonntag schon ordentlich eingesetzt. Der hiesige Kanu-Klub beging die feierliche Einweihung seines neuen Bootshauses bei der Rheinauer Brücke. Der Festtag wurde eingeleitet durch eine Lampionfahrt sämtlicher Paddelboote. Es war wunderschön, und das prächtige Schauspiel lockte eine Riesenmenge auf die beiden Murgufer, und man glaubte eine Nacht in Venedig zu verleben.

In gegenwärtiger Zeit ist ein Spaziergang an den beiden Murgufern innerhalb der Stadt entlang ein wahrer Hochgenuß. Mit Fug und Recht können wir Rastatter auf unsere Murg stolz sein und sind es auch.

Vergangenen Sonntag hat auch die Teutonia, die „Roten", wie man im Volksmund sagt, hierselbst das 85. Stiftungsfest gefeiert, wozu auch viele alte Herren von fern und nah sich eingestellt haben. Um ¾12 Uhr war Farbenbummel mit Promenadekonzert auf dem Marktplatz vor dem Hotel „Kreuz". Das Konzert wurde von unserer tüchtigen Feuerwehrkapelle ausgeführt.

Die neue Landstraße zwischen der Stadt und dem Vorort Rheinau, ist jetzt fertig geworden und konnte am Freitag in der letzten Woche dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Diese Straße sowohl, als auch die neue Brücke über die Murg sind weitere sprechende Zeichen eines kräftigen Emporblühens der einstigen Bundesfeste Rastatt, was jeder mit Stolz bekennen muß und wird.

Baden

Warum die Aufregung?

Im Organ der württembergischen Liberalen, dem „Schwäbischen Merkur", war unterm 3. Mai (Nr. 202) ein Artikel zu lesen, der sich unter der Ueberschrift „Schulpolitische Fragen in Baden" über konfessionelle und Simultanschule in folgender beachtenswerter Weise äußerte:

„Wir wissen nicht, ob die Religionsgesellschaften beabsichtigen, Konfessionsschulen zu errichten; erhalten sie die Möglichkeit hierzu, so werden sie sie wohl wahrnehmen, Katholiken wie Protestanten; denn die Zahl der Protestanten, die ebenfalls eine streng konfessionell-religiöse Erziehung für ihre Kinder wünschen, ist in Baden nicht so gering, wie man nach den Erklärungen der Deutschnationalen und der Landessynode annehmen könnte. Und es ist durchaus zu verstehen, daß viele Eltern die Divergenz zwischen Haus- und Schulerziehung, die nun einmal häufig durch simultanen Unterricht geschaffen, und durch die die Kindesseele oft verwirrt wird, beseitigt sehen möchten. Auch der häufig zu hörende Einwand, daß eine einseitige konfessionelle Erziehung die rein staatsbürgerliche Erziehung beeinträchtige, ist nicht stichhaltig. Bekanntlich kennt das preußische Rheinland fast nur die konfessionelle Schule, es dürfte aber wohl keinen ehrlichen Deutschen geben, der sich dem Rheinländer am nationalen Empfinden überlegen dünken könnte. Wir jedenfalls glauben nicht, daß die bekannten Hochburgen der Parteidemokratie die Drangsale und Demütigungen der nun schon fast zehn Jahre dauernden Besetzung durch fremde Soldaten und die unerhörte Ungerechtigkeit des Ruhreinfalls würdiger getragen haben würden, als das die Rheinlande taten und noch tun. Und wir haben bisher auch nicht wahrnehmen können, daß in den Ländern mit simultaner Jugenderziehung die Konfessionen friedlicher miteinander leben und das demokratische Gefühl stärker entwickelt wäre als im Rheinland. Bestreiten wollen wir freilich nicht, daß die Simultanschule große Vorzüge hat, aber diese liegen nicht so sehr auf dem Gebiet konfessionellen und sozialen Ausgleichs, oder dem der staatsbürgerlichen Erziehung, sondern auf einem ganz anderen, von dem aber bisher wenig nur gesprochen wurde. Es ist das der Erziehung zur Menschenkenntnis in frühester Jugend. Wer diesen Dingen ehrlich nachdenkt, der kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß nicht nur die Kinderstube, sondern auch das durch Generationen hindurch geübte religiöse Bekenntnis der Familie dem werdenden Menschen seinen Stempel aufdrückt, unter Umständen sogar seine gesamte Sinnesart bestimmt. Und so erscheint es immerhin möglich, daß die gemeinsame Erziehung von Kindern verschiedener Konfession ein Einander-Kennenlernen vermittelt, das manchen Enttäuschungen im späteren Leben vorbeugt. Aber auch die Konfessionsschule braucht nicht zu gegenseitiger Entfremdung führen, denn gerade für Kinder gibt es noch viele andere Gelegenheiten, miteinander bekannt zu werden und zu lernen, einander gerecht zu beurteilen, als die Schule sie bietet. Man schaffe und fördere also solche Einrichtungen und stemme sich nicht mit wenig geeigneten Argumenten gegen ein Erziehungssystem, das von dem größeren Teil der deutschen Eltern gefordert wird. Man setzt sich sonst dem Verdacht aus, mit den allzu lebhaft ausgesprochenen Bedenken um die staatsbürgerliche Erziehung der Kinder Wünsche und Absichten zu verdecken, die wir bei guten Deutschen nur ungern feststellen möchten."

Das sind sehr ruhige und verständige Ausführungen über die sonst viel umstrittenen Fragen. Das Besondere an ihnen besteht darin, daß sie in einem liberalen Blatt stehen und aus Baden stammen. Selbstverständlich muß man annehmen, daß der Verfasser des Artikels sich auch in badischen liberalen Kreisen auskennt. Nun ist es aber gar nichts Neues, daß die konfessionelle Schule auch in nationalliberalen Kreisen — wenn auch nicht gerade in führenden — immer Freunde gehabt hat. Nicht überall in den nationalliberalen Reihen ist man im Jahre 1876 mit Jolly einverstanden gewesen, als er die Simultanschule in Baden durchführte, womit Baden sich bezüglich der Schule bis zum heutigen Tag gegenüber den meisten andern deutschen Staaten in einer Art Ausnahmezustand befindet, da fast alle andern Staaten, darunter insbesondere die größten, Preußen, Bayern, Württemberg, die konfessionelle Schule haben und nicht daran dachten, den badischen „Fortschritt" nachzumachen. Auch später wurde es hie und da laut, daß auch in der liberalen, protestantischen Bevölkerung Badens, Kreise waren, die sich nur ungern zur Simultanschule bekannten. In der liberalen „Konst. Ztg." wurde z. B. auch nachdem Dr. Ammon längst nichts mehr mit ihr zu tun hatte, einmal zugestanden, Charaktere erziehe die konfessionelle Schule viel eher, als die simultane. Es ist daher nur eine Fortführung dieser Tradition einer ruhigen Wündigung der im deutschen Reich sonst fast allgemein bestehenden Bekenntnisschule, wenn sich auch neuerdings wieder in einem liberalen Blatt eine solche Stimme vernehmen läßt. Daß sie im „Schwäb. Merkur" zu Worte kommt, ist deshalb nicht verwunderlich, weil ja die württembergischen Nationalliberalen von jeher der Konfessionsschule nicht so schroff gegenüberstanden, wie der offizielle badische Nationalliberalismus.

Bezeichnend ist es nun, daß der Artikel in Baden ziemliche Aufregung hervorgerufen hat besonders in der Demokratie. So schreibt die „N. Bad. Ldsztg.":

„Wir wollen uns hier nicht mit den etwas vag anmutenden Theorien des Artikels über staatsbürgerliche Erziehung im einzelnen befassen. Wichtiger erscheint uns die deutlich erkennbare Wahrnehmung daß der Karlsruher Mitarbeiter des volksparteilichen „Schwäbischen Merkur" mit dem Herzen nicht bei der Simultan-, sondern bei der Konfessionsschule ist. Auch wenn er sich sehr vorsichtig gibt. Noch bedeutsamer ist die Feststellung, daß diese Karlsruher Auslassung in dem Hauptorgan der württembergischen Volkspartei kommentarlos abgedruckt wird. Wie weit die badische Volkspartei an diesem Artikel interessiert ist, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Es wäre aber immerhin wertvoll, einiges darüber zu erfahren, zumal die Volkspartei durch Resolutionen und eine Anfrage im Landtage als die berufene Schützerin der Simultanschule in Baden auftritt. Wenn solche Stimmen aus ihren Reihen in angesehenen außerbadischen Zeitungen laut werden, braucht sich die badische Volkspartei nicht zu wundern, wenn man ihren Kundgebungen für die Simultanschule etwas skeptisch gegenübertritt."

Was blieb da der badischen Deutschen Volkspartei anders übrig als folgende Erklärung zu veröffentlichen, die u. a. im „Karlsruher Tagblatt" Nr. 129 zu lesen ist:

Die Deutsche Volkspartei schreibt uns:

„In Nr. 202 (Dienstag-Abendblatt vom 3. Mai) des „Schwäbischen Merkur" behandelt dessen Karlsruher Mitarbeiter in einem Artikel „Schulpolitische Fragen in Baden" die Fragen der Simultan- und Konfessionsschulen. Um irreführenden Schlußfolgerungen zu begegnen, stellen wir fest, daß dieser Artikel nicht die Meinung der Deutschen Volkspartei in Baden zu diesen Fragen wiedergibt und die Deutsche Volkspartei ihm vollkommen fernsteht."

Das war ja klar, daß die „Deutsche Volkspartei" als solche dem Artikel vollkommen

Das verschwundene Testament

Roman von Fritz Steinemann.

14)

Joachim beobachtete, wie ein schlanker, schwarzhaariger Herr auf Hilde zueilte und ihr die Hand drückte; er sah auch, wie sie ihn holdselig anlächelte. Sie sprachen zusammen mit einer Herzlichkeit, mit einem beiderseitigen Vergnügtsein, daß ihm die Augen weit wurden. Er wußte selbst nicht warum, aber er hatte eine ganz eigenartige Empfindung. — Eine Schar Gratulanten drängte heran und umringte Hilde. Er gedachte zu warten, bis der Kreis sich gelichtet haben würde, bevor er sie aufsuchte. Plötzlich bemerkte er, daß Hilde mit jenem schwarzhaarigen Herrn davonwanderte, dem Waldrande zu. Nun hielt er sich erst recht zurück, aber sein Blick folgte ihnen. Vielleicht ermöglichte ihm die Beobachtung der beiden, gewisse Schlüsse zu ziehen. Wovon mochten sie sich wohl zu unterhalten haben, daß sie sich abseits hielten? Stand dieser Mann etwa Hildes Herzen nahe? — Mit was für unnützen Gedanken er sich doch abgab! Mochte sie doch ihr Herz diesem Fremden zuwenden, ihm konnte es doch gleichgültig sein! Konnte! Er spürte nur zu deutlich, daß das nicht der Fall war, statt Gleichgültigkeit erwachte Neid und Eifersucht in ihm.

Während er sie mit mißtrauischen Blicken aus der Ferne bedachte, bildete er selbst den Mittelpunkt ihres Gesprächs.

„Wenn ich bedenke, Fräulein Brinkmann, wie Sie noch vor wenigen Tagen gespielt haben, ich hatte wirklich die größten Besorgnisse! Und das Gesicht von Fräulein Ohrberg hätten Sie sehen sollen!"

„Ich habe es gesehen."

„Also tatsächlich: Schadenfreude im Urzustand! Unbändig habe ich mich gefreut, daß Ihnen heute gelungen ist, was ich für Sie ersehnt habe. Ja, wenn Sie wollen . ."

„Sie glauben wohl gar, es sei neulich von mir böser Wille gewesen?"

„Natürlich nicht!"

„Ich habe Ihnen doch erzählt, was ich auf dem Herzen hatte. Uebrigens ist mein Vetter bereits vor einigen Tagen bei uns gelandet."

Westernburg schluckte schwer, mühsam rang er nach Luft.

„Was Sie sagen," brachte er endlich hervor, wie einer, der soeben sein letztes Geld verspielt hat.

„Gekommen und gleich im Verlagshause angetreten."

„Und Sie?"

„Ich habe meinen Platz noch immer inne. Natürlich ist unser gegenseitiges Verhältnis so ausgezeichnet, daß wir uns so viel als möglich aus dem Wege gehen."

„Ich kann es Ihnen nachfühlen, wie Sie leiden müssen."

„Leiden? Ich? Nein, ganz gewiß nicht! Ich bin von solch vorzüglicher Konstitution, daß ich mich über unabänderliche Tatsachen hinwegzusetzen vermag."

„Sie werden also den Erwartungen Ihres Onkels entsprechen?"

„Aber, wo denken Sie hin! Glauben Sie wirklich, ich würde einen Mann heiraten, nur um versorgt zu sein? Niemals!"

Er sah sie mit einem dankbaren Blick an, der ein zartes Erröten auf Hildes Wangen hervorrief.

Plötzlich zuckte sie zusammen. Sie hatte den Kopf ein wenig zur Seite gedreht und einen näherkommenden Herrn bemerkt, der Joachim aufs Haar glich. Aber das konnte doch kaum möglich sein! Vorsichtig blickte sie noch einmal nach der Richtung, und ihre Vermutung wurde zur Gewißheit.

„Mein Vetter kommt auf uns zu!"

„Ich gehe, ich sehne mich nicht danach, seine Bekanntschaft zu machen."

Und ohne ein Wort abzuwarten, ergriff er Hildes Hand, drückte sie und ging davon, als ob ihr Gespräch ein natürliches Ende gefunden habe. Er hielt den Kopf gesenkt, aber seine Augen spähten vorsichtig zu dem Verhaßten hinüber, der gekommen war, ihn zu berauben. Gab es denn keine Möglichkeit, das zu verhindern? Sollte sich eine finden, bei Gott, er würde sie ohne Zögern ausnutzen, mochte sie gefährlich sein oder nicht.

Hilde war maßlos erstaunt über Joachims plötzliches Auftauchen und sie fragte sich sofort, was er wohl mit seinem Hiersein bezwecken könne. Aber was brauchte sie lange zu überlegen, sie wußte doch, daß sein ganzes Tun nur dem Zweck galt, sie einzufangen! Sie glaubte auch nicht daran, daß das Zusammentreffen in der Bibliothek des Verlags Zufall gewesen, sie war vielmehr fest davon überzeugt, daß es ein wohlüberlegtes Komödienspiel war, das sie bedauerlicher Weise nicht durchschaut hatte. Und das allerschlimmste an der ganzen Geschichte war, daß sie dem jungen Mann nicht nur aus Höflichkeit gegen einen Kunden freundlich begegnet, sondern weil ihm durch sein liebenswürdiges Wesen ihre Sympathien sofort zugeflogen waren. Aber nein, daran mochte sie gar nicht mehr denken. — Und wie er jetzt daher geschlendert kam, so ruhigen und festen Schrittes! Sie vermeinte gespielte Ueberlegenheit darin zu sehen und entschloß sich, ihm noch kühler als sonst gegenüberzutreten.

„Grüß Gott, Kusinchen! Meinen allerherzlichsten Glückwunsch zu deinem Siege!"

„Danke," sagte sie frostig. „Wie bist du eigentlich hier hereingekommen? Der Zutritt ist meines Wissens doch nur Mitgliedern gestattet."

„Allerdings," gab er zurück, „aber da ich wußte, daß du Mitglied bist, habe ich mich einfach auf dich berufen."

Das war zwar glatt erfunden, aber er konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie ein bißchen zu reizen.

Sie verschluckte die heftige Erwiderung, die sie auf der Zunge hatte. Nein, nur nicht zeigen, daß sie sich ärgerte, sie konnte ihm ja auch in aller Ruhe zu verstehen geben, daß sie seine weiteren Annäherungsversuche nicht wünsche.

„Du interessierst dich also nicht nur fürs Wasser, sondern auch für Tennis?" fragte sie ein wenig spöttisch.

„Gewiß, ganz besonders wenn ich weiß, daß du spielst. Onkel hat mir außerdem wärmstens empfohlen, dir einmal zuzuschauen."

„So, so, Onkel hat dir das empfohlen. — Und nun willst du wieder nach Hause gehen und möchtest mir Lebewohl sagen, nicht wahr?"

„N—ein!"

„Sondern?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

fern steht. Deshalb bleibt aber doch richtig, was im „Schwäb. Merkur" steht und was wir über die Stellungnahme evangelischer Kreise auch in der früheren nationalliberalen Partei geschrieben haben. Die Simultanschule war von jeher eine richtige Programmforderung des Liberalismus. Eine Volksforderung wäre sie nie geworden, wenn man sie nicht ins Volk hineingetragen hätte mit durchaus unwahren Schlagworten.

Nachdem nun die Deutsche Volkspartei die obige Erklärung abgegeben hat, wird man sich wohl auch in der Demokratie wieder etwas beruhigen. Anscheinend hat man dort allerlei Vermutungen gehegt bezüglich einer möglichen Schwenkung in der Deutschen Volkspartei. Uebrigens liegt die Entscheidung dieser Frage heute weit mehr im Reich als in Baden.

Industrie-pädagogische Tagung des Katholischen Lehrervereins

Der badische Kathol. Lehrerverein veranstaltet zusammen mit dem Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster am 16., 17. und 18. Mai in Mannheim eine Industrie-pädagogische Tagung mit folgendem Arbeitsplan:

Montag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr: „Das industriepsychologische Problem". Lehrer Heinrich Kautz, Hamborn. 4.30 Uhr: „Probleme der Familienpädagogik in der Industrie". Frau Min.-Rat Helene Weber, M. d. R., Berlin. Abends 8 Uhr: „Arbeitsidee und Arbeitserziehung in der Industrie", 1. Teil. Lehrer Heinrich Kautz, Hamborn. 9.15 Uhr: „Das Verhältnis des Arbeiters zur Religion". Reichstagsabg. Joos, München-Gladbach.

Dienstag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr: „Die Machtsphäre der Technik". Prof. Dr. Fr. Dessauer, M. d. R., Frankfurt a. M. 4.30 Uhr: „Arbeitsidee und Arbeitserziehung in der Industrie", 2. Teil. Lehrer Heinrich Kautz, Hamborn. Abends (Elternabend) 8 Uhr: „Um die Seele der Industriemenschheit". Prof. Dr. Fr. Dessauer, M. d. R., Frankfurt a. M. „Wir Eltern und unsere Schule". Frau B. Joos, München-Gladbach. Musikalische Darbietungen.

Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr: „Die männliche Industriejugend". P. Horstmann, S.J., Düsseldorf. 4.15 Uhr: „Die weibliche Industriejugend". Frau Dr. Offenberg, Aachen. 5.30 Uhr: „Wege zur Lösung des Religionsproblems in der Industriearbeiterschaft". Pfarrer Vink, Düsseldorf.

An die Vorträge schließt sich jeweils eine Aussprache an. Die Vorträge finden statt im Saale des alten Rathauses, F 1: der Elternabend im Saale des Friedrichspark.

Nähere Auskunft gibt die Geschäftsstelle, Hauptlehrer Otto Weiß, Mannheim, Lange Rötterstraße 38.

Zur Steuer der Wahrheit

Wir erhalten folgende „öffentliche Erklärung":

Da trotz öffentlicher Erklärung der maßgebenden Faktoren in Kirrlach über die kirchliche wie weltliche Schulentlassungsfeier die Bad. Schulzeitung in Nr. 17 vom 30. April die Sache wieder aufgenommen hat, so sehen sich die unterzeichneten Aemter veranlaßt, dem führenden kath. Organ unserer Presse dieselbe Erklärung abzugeben:

Dem in Nr. 87 der Bruchsaler Zeitung vom 14. April erschienenen Artikel und dem Artikel der Bad. Schulzeitung in Nr. 17 vom 30. April über die kirchliche und weltliche Schulentlassungsfeier in Kirrlach mangelt Sachlichkeit und guter Wille zu einer objektiv richtigen Wiedergabe von Geschehnissen, die in bestem Einvernehmen und unter allseitiger Beteiligung zur vollsten Zufriedenheit getätigt wurden, so daß ein weiteres Eingehen auf denselben sich erübrigt.

Wir betrachten mit dieser sachlichen und offiziellen Erklärung die Angelegenheit für die weitere Oeffentlichkeit für erledigt.

Kirrlach, den 11. Mai 1927.

Im Namen der Gemeinde:
Schuhmacher, Bürgermeister.

Im Namen der Pfarrei:
B. Biehler, Pfarrer.

Chronik

Neckargerach, 11. Mai. (Eine Gedenktafel.) Die Mutter des ersten deutschen Reichspräsidenten, Fritz Ebert, stammt aus Neckargerach. Ihr zum Gedächtnis wurde am Müller'schen Hause, ihrem Geburtshaus, das dem gemischten Warengeschäft Bödigheimer an der Hauptstraße gegenüber liegt, eine sinnige Gedenktafel angebracht.

Vom unteren Neckartal, 11. Mai. (Beschwerde wegen schlechter Verkehrsstraßen.) In dieser Woche kamen die Vorstände der badischen und hessischen Verkehrsorganisationen des unteren Neckartals in Hirschhorn zusammen, um gemeinschaftlich bei der Kreisdirektion Heppenheim wegen des außerordentlich schlechten Zustandes der Neckartalstraßen vorstellig zu werden. Auch die Kraftwagen- und Motorradorganisationen haben schon umgehende Abhilfe erbeten. Gleichzeitig wurde darüber geklagt, daß in den verkehrsreichsten Jahreszeiten im Neckartal mit längeren Straßensperren und infolgedessen mit zeitraubenden Umwegen zu rechnen sei. Es wurde beschlossen, Eingaben an die zuständigen hessischen und badischen Behörden zu richten und auch durch eine Kommission persönlich vorstellig zu werden. Es wurde lobend hervorgehoben, daß die Straßen des Amtsbezirks Mosbach sowie die angrenzenden württembergischen Straßen sich in einem brauchbaren Zustande befinden.

Meckesheim, 11. Mai. (Autounfall.) Der Likörfabrikant Ludwig Ahl aus Mannheim unternahm mit dem Reisenden Willy Fischer, ebenfalls aus Mannheim, mit dem Auto eine Geschäftstour in den Odenwald. Bei Lobenfeld verlor der Chauffeur durch plötzliches Versagen der Steuerung die Herrschaft über seinen Wagen, der sich überschlug und die Insassen unter sich begrub, wobei Fabrikant Ahl so schwere Verletzungen erlitt, daß der Tod alsbald eintrat. Fischer und der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon.

Boxberg, 11. Mai. (Bedauerliche Folgen eines groben Unfugs.) Der Landwirtschaftslehrer Eberhardt hatte im nahen Bobstadt sein Motorrad in eine Scheune gestellt, um einen Gang zu besorgen. Nach seiner Rückkehr fand er den Benzintank mit Wasser gefüllt. Bei den Versuchen, den Tank auszutrocknen, erhielt er durch eine Stichflamme so schwere Gesichtsverletzungen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kehl, 11. Mai. (Ein teurer Maiausflug.) Montag nachmittag kam ein französisches Kleinauto in rasendem Tempo über die Rheinbrücke, fuhr an der französischen Paßkontrolle und am deutschen Zoll vorbei, ohne zu halten, und im gleichen Tempo durch die Hauptstraße mitten durch die Stadt. Hier kehrte es um, um im gleichen Tempo zurückzufahren. An der französischen Paßkontrolle konnte es gestellt werden; die städtischen Zollbeamten nahmen es in Empfang. Um einer Beschlagnahmung seines Autos zu entgehen, mußte der wahnwitzige Fahrer seine goldene Uhr bis zur Bezahlung des zu erwartenden Strafmandats als Sicherheit hinterlegen.

Wolterdingen, 11. Mai. (Zur Eingemeindung von Zindelstein.) Eine der wenigen Schwarzwaldgemeinden, in denen das elektrische Licht noch nicht eingeführt ist, dürfte das benachbarte Zindelstein sein. Wie man hört, hat sich Zindelstein bei seiner Eingemeindung mit Wolterdingen verpflichtet, innerhalb der nächsten zehn Jahre die Einführung des elektrischen Lichts durch die Gesamtgemeinde nicht zu verlangen, da die Gemeinde durch den großen Brand im Herbst 1928 finanziell noch sehr stark belastet ist.

Degerfelden bei Lörrach, 11. Mai. (Ein tödlicher Radfahrerunfall.) An einer Straßenkreuzung in Degerfelden stieß der Radfahrer Max Eichele aus Rheinfelden mit einem Kraftwagen zusammen. Eichele wurde dabei so schwer verletzt, daß er noch im Laufe der Nacht im Schopfheimer Krankenhaus verstorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Hausen, 11. Mai. (Hebelfeier.) Wie alljährlich, so fand auch am Dienstag in Hausen, wo Hebel seine Kindheit verbrachte, das historische Hebelfest mit anschließender Bewirtung alter Männer und Frauen des Ortes beim sog. Hebel-Mähli statt. An der Hebelfeier nahmen auch Hebelfreunde aus Schwetzingen teil, die am Sonntag das Trachtenfest in Haltingen mitgemacht hatten. Im Auftrage der Hebelstiftung hielt Prof. Hoffmann die Festrede, nachdem Bürgermeister Hauser alle Hebelfreunde willkommen geheißen hatte. Aus der Hebelstiftung erhielten drei Knaben, ein Mädchen, drei Bräute und fünf Lehrlinge Ehrengaben. Die bekannte Hausener Hebelmusikkapelle, sowie die Schulkinder trugen durch ihre Vorträge zur Verschönerung des Festes bei. Auch auf dem Isteiner Klotz hatte sich eine Reihe Hebelfreunde aus den Gemeinden um Istein zusammengefunden, um an dem alten historischen Denkmal des Heimatdichters zu gedenken.

St. Blasien, 11. Mai. (Dienstjubiläum.) Am 5. Mai konnte der Vorsteher des hiesigen Postamts, Herr Postamtmann Fuhlendorf, auf eine 40jährige Postdienstzeit zurückblicken. Ihm zu Ehren veranstaltete das gesamte Personal am 4. Mai eine eindrucksvolle Feier. Unter den Klängen der Musikkapelle begleitete die gesamte Beamtenschaft den Jubilar mit Familie zum festgeschmückten Felsenkellersaale. Die Feier gestaltete sich recht eindrucksvoll und ließ erkennen, welcher Wertschätzung, Achtung und Liebe sich Herr Fuhlendorf bei all seinen Untergebenen erfreut. Herr Postinspektor Gall überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche des Personals, schilderte die Verdienste des allseits verdienten Amtsvorstehers und verlas im Anschluß daran die Glückwunschschreiben, u. a. die des Reichspräsidenten und des Präsidenten der Oberpostdirektion. Ein Dialog, betitelt „Die alte und die neue Zeit", und schon vorgetragene Musikstücke wechselten sich ab.

Hauingen i. W., 11. Mai. (Familiendrama.) Der von hier gebürtige 26jährige Automechaniker August Schnetzger hat in Lengnau (Schweiz) seine Frau, sein zehn Monate altes Söhnchen und dann sich selbst erschossen. Der Mord an Frau und Kind wurde im Walde ausgeführt. Schnetzger bettete die Toten nebeneinander in einem Dickicht und streute weiße Papierschnitzel bis zum nächsten Haus. Daheim schrieb er sein Verbrechen unter Angabe des Tatortes und mit dem Hinweis auf die Papierschnitzel nieder. Dann erschoß er sich. Nachbarn fanden ihn bewußtlos, aber noch am Leben, doch starb er nach seiner Verbringung ins Krankenhaus. Der Brief führte auf die Spur des Verbrechens im Walde. Der Grund zu der Tat soll darin zu suchen sein, daß es Schnetzger geschäftlich nicht gut ging. Die beiden Ehegatten hätten deshalb vereinbart, gemeinsam mit ihrem Kind aus dem Leben zu scheiden.

Todtmoos, 11. Mai. (Gescheiterte Kraftwagenlinie.) Die Errichtung der beabsichtigten Kraftwagenlinie Zell i. W.—Todtmoos ist von der Oberpostdirektion Konstanz abgelehnt worden, wegen des Einspruches der Zell—Todtnauer Bahn, die von der Kraftwagenlinie eine Geschäftsschädigung befürchtet.

Konstanz, 11. Mai. (Tagung.) Die Friseurmeister Badens treffen sich am 15., 16. und 17. Mai zu ihrem 20. Verbandstag in Konstanz. Die Friseur- und Perückenmacher-Innung Konstanz hat aus diesem Anlaß ein Festprogramm herausgegeben.

Basel, 11. Mai. (Schweres Explosionsunglück. — Drei Todesopfer.) In St. Johann im Toggenburgerland in der Ostschweiz ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, dem drei junge Männer zum Opfer fielen. In einer Schmiede wollten zwei junge Leute im Alter von 19 und 20 Jahren den Kopf einer Granate, welche sie aufgefunden hatten, bearbeiten. Plötzlich explodierte die Kapsel und zerriß alle drei Männer in Stücke. Die Schmiede wurde durch die Explosion zum Teil ebenfalls zerstört. — (Zum Schmuckdiebstahl in Baden-Baden.) Da der dringende Verdacht besteht, daß die Diebe, welche in Baden-Baden einer Frankfurter Dame aus ihrem Zimmer Schmucksachen im Werte von über 20 000 Mark entwendeten, sich mit ihrem Raub nach der Schweiz gewandt haben, so haben die deutschen Kriminalbehörden sämtliche Uebergangsstellen nach der Schweiz verständigt. Es ist dadurch den Dieben nicht möglich, nach der Schweiz zu entkommen.

Stuttgart, 11. Mai. (Schwere Unglücksfälle in Württemberg.) In Laichingen fanden Autofahrer auf der Straße nach Zainingen die verunglückten Insassen eines Ulmer Autos, das sich überstürzt hatte. Ein Mädchen im Alter von 12 Jahren ist tot, eine Frau hat eine schwere Kopfverletzung, ein Knabe ist am Arm verletzt, die beiden anderen Insassen sind mit Hautabschürfungen davongekommen. Das Auto ist zertrümmert. Das Unglück soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Lenker des Autos, Alteisenhändler Neumann aus Neu-Ulm, die Kurve überfuhr, sodaß das Auto in den Graben stürzte. — Ein zweites schweres Unglück ereignete sich zwischen Bergenweil und Hornaringen, das einen tödlichen Ausgang nahm. Die 74 Jahre alte Frau Losch aus Dillingen ging auf dem Bahnkörper Hornaringen zu. Beim Ueberschreiten der Unterführung erfaßte sie der von Ulm herkommende Schnellzug in dem Augenblick, als sie vom Bahnkörper auf den Fußweg neben dem Gleis heruntertreten wollte, sodaß sie mit voller Wucht die etwa 8 bis 10 Meter hohe Böschung hinuntergeschleudert wurde. Die von der Maschine gegebenen beiden Warnungssignale hatte sie anscheinend überhört. Sofort herbeigeeilte Personen, die den Vorgang aus einiger Entfernung mit angesehen hatten, konnten keine Hilfe mehr leisten, da die Frau einige Augenblicke darauf starb.

Ludwigshafen, 11. Mai. (Ein dreijähriges Kind vom Zuge überfahren.) Gestern nachmittag 5 Uhr wurde in Friesenheim in der Oppauerstraße der dreijährige Karl Sattler, Sohn des Elektromonteurs Sattler, von einem Lokalzug erfaßt und ihm die beiden Füße oberhalb des Knöchels abgefahren. Das Kind war unbeaufsichtigt und lief in den fahrenden Zug hinein.

Lindenfels, 11. Mai. (Burgfest.) Das Lindenfelser Burgfest findet in diesem Jahre am 2. bis 4. Juni statt.

Die Bunte Zeitung

Der Bär mit dem „Kater".

Walldorf (Wiesloch). Am vergangenen Freitag wurde der Bär eines Wanderzirkus von einem „Tierfreund" mit Bier und Schnaps regaliert. Der Bär ließ sich das ungewohnte süffige Naß wohl munden, geriet aber in einen zweitägigen Katerzustand, der ihn für die Vorstellung gebrauchsunfähig machte. Als der Zirkusdirektor dem Manne über sein Tun Vorhaltungen machte, ging dieser tätlich gegen den Zirkusdirektor vor, was er aber mit einer tüchtigen Tracht Prügel zu büßen hatte.

Ein Irrsinniger in der Kirche?

In der Ludwigskirche in München erschien am Montag vormittag ein Mann und warf am Hochaltar und einem Nebenaltar die Leuchter und die übrigen Altarstücke blindwütig zu Boden. Die Umgebung der Altäre glich in kurzer Zeit einem Trümmerhaufen. Der Täter ist der ledige Schlossermeister Wilhelm Hetz aus München. Nur mit Hilfe eines Pfarrbeamten und mehreren Schutzleuten war es möglich, den anscheinend geisteskranken Mann festzunehmen.

Blühende Syringen

Von Antonius Franz

Blütenschwelgende Gärten liegen im weckenden Sonnenlicht. Berückend braut süßer Blumenduft über alles Gefunkel der Farben. Wie Domhallen schließen sich die Kastanienbäume und zünden voll Andacht in aller Pracht ihre weißen und roten Kerzen an. Die scheinen wie feierlich brennende Lichter über schattigen Alleen. Die Wiesen haben sich zum Frühlingsfest gerüstet. Hochgelber Löwenzahn neigt sich huldvoll zu den weißen Marienblümchen, die im Frühlingswinde leise zittern.

Und weißen Flieder trägt der Strauch am Gatter
Und neue Blüten jeder alte Baum
Und Sonnenlicht fließt goldener und zarter
Vom strahlumkränzten, weißen Wolkensaum.
In diesen Märchentraum der Sonnentage
Sinkt still verklärt des heil'gen Festes Geist,
Daß jeder Mensch start seine Krone trage
Hin zu der Kraft, die alle Sterne weist;
Daß durch das Wunder jenes Allverstehens
Der Liebe rotes Band von neuem glüh'
Und nach der Welt des nichtigen Begehrens
Das Licht des Heil'gen Geistes all umsprüh!

In dieses Sonnenwunder des Frühlings hinein blüht der Flieder. Ganz verschwenderisch zieht jetzt sein Duft durch die Gassen. Tausendfach blühen die Syringensterne. Schwer lehnen sie sich in schäumender Fülle gegen die zerbröckelnde Mauer und den windschiefen Gatter, daß aller Alltag verhüllt wird.

Weiß, blau und violett leuchten die Fliederdolden. Ihr Blühen und Duften führt durch das purpurene Maienwunder zum lichtblauen Traum. Schön sind die Frühlingsabende, wenn alle Fliedersterne im rosigen Abendlicht brennen, wie eine Flammengarbe auf geschmückten Altanen. Ein stilles, bräutliches Träumen bringt leise eine Ahnung der paradiesischen Gärten Hesperiens, wo frühlingsfroh die Seelen zum Feste ermahnen.

Alle feiern dieses Fest. Der Flieder schäumt und blüht ja überall. An den weißen Kirchhofsmauern da blüht er gerne himmelblau und läßt mild seine Sterne auf die Gräber rieseln als Symbol der Treue und Ewigkeit. Blühende Syringen rufen zur Fahrt ins Märchenland und Traumreich. Am Himmel liegt verglutend eine Wolkenburg. Abendglocken klingen scheidend durch's Tal. Da wächst geheimnisvoll die Gralsburg auf. Dann treibt die Frühlingsabendsonne zur Wandersehnsucht. Alle Wirklichkeit wird zum himmelsnahen Traum.

Der Flieder gibt dem Frühling ein Liebeszeichen in die Hord, das von Frühlingsträumen und Frühlingsliebe erzählt und von Gott.

Jetzt blüh'n allerorter Syringensterne,
Blaßblau, violett und weiß
Und locken zum Traum nach weiter Ferne,
Versunken, still und leis'.
Es streift allen Alltag die Seele ab,
Bräutliche Schönheit winkt,
Vom Himmel steigt ein Stern herab,
Ein zartes Lied erklingt.
Und märchenschön sich das Traumland dehnt,
Versonnen, golden verklärt.
Dieweil der Duft vom Flieder weht
Die Seele aufwärts fährt.

Wie große Hochzeitssträuche steht der blühende Flieder in der blauen Frühlingsluft. Und zur Abendstunde dann erzählen die Mädchen, daß der Freiersmann wieder kommt, wenn der Flieder blüht, und stellen Fliederdolden in ihr Zimmer.

„Ostpolzug"

Paul Hierl vom Bad. Landestheater rezitiert das Drama von Arnold Bronnen in der Gesellschaft für deutsche Bildung — Theaterkulturverband. Ein Kuriosum! Eine einzige Rolle in einem abendfüllenden Drama. Und das in unserer schnellhastenden, kurzatmigen Zeit, die immer das Uebernächste will, und von Furien gepeitscht keinen Monolog von zehn Zeilen anhören kann, ohne vor Unruhe zu bersten, vor Langeweile zu sterben. Eine Person? Ein einziger Monolog? O nein, Legionen von Rollen! Jeder Gedanke ist eine Rolle, die schon in sich selbst ihren Partner, ihre Gegenrolle zeugt. In einem Fiebertraum ist man trotz tausendfältigem Widerspiel, doch immer nur der einzig Handelnde, der Geist, der auch den Gegner schafft. Und dieses Drama ist aus der Siedehitze überjagender Fieberträume geboren, hat unsern zersetzenden Zeitgeist zu eigen, der mit jedem Atom zu gleicher Zeit andere Uebermenschenarbeit leisten will und an diesem Nichtkonzentrieren können, an dem unerlöst qualvollen Zwiespalt, der nichts ganzes erwachsen läßt, zerbricht. Ein Kuriosum nur? Nein, ein Schrei, ein erschütternder Schrei, der die Menschen erwachen lassen, der ihnen das Große, Einmalige, das All ins Gedächtnis zurückruft, der [illegible] Sehnsucht nach Erlösung als der Triebfeder all ihrer Wünsche erinnert, solle das Stück sein. Alexander ist der Mensch, der die engen Bande der Zeit, die Gebundenheit an das Schicksal überwinden möchte, und dieses Ueberwinden in der erstmaligen Besteigung großer Hindernisse befriedigt. Der Himalaja, der Mount Everest ist der Ostpol, wo er der Unsterblichkeit näher und damit am Ziele ist. Mensch — Uebermensch — Allzumenschlich. Das Drama ist gefüllt mit konzentriertem Leben, sowohl was Sprache als auch Stoff betrifft. In spritziger Folge, verbunden nur durch die Idee ziehen die Szenenbilder in okkulter Vielseitigkeit traumhaft wirklichkeitslos vorüber. Das Drama selbst ist Zeitgeist. Immerhin ist aber verständlich, wenn unsere Zeit diesen Geist nicht kennen lernen will und jubelt, wenn ein Dichter auf einen „Spiegelmensch" einen viel zahmeren „Maximilian und Juarez" folgen läßt. Die geschichtlichen Dramen steigen dabei, wie wir auch in Karlsruhe sehen, hoch im Werte.

Paul Hierl brachte die Dichtung wirkungsvoll heraus. Das Gehetzte, das unverbunden Verbundene, das gewaltige Steigern, sowie das Hereinspielen der Gegensätze, die in diesem Spiel die Gegenrollen sind, wußte er überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Daneben fand er den richtigen Ton für die leise, doch nicht weniger wirkungsvolle Ironie, die sich durch das Ganze webt. Man ist der Gesellschaft für deutsche Bildung — Theaterkulturverband für die Vermittlung solcher Dramen äußerst dankbar, wie auch der besetzte Saal zur Genüge das Interesse, das man dem modernen Drama entgegenbringt, bewies.

Beta.

Badisches Landestheater. Die erste Wiederholung von „Volpone oder der Tanz ums Geld", Ben Jonsons „Liebloser Komödie" findet am Samstag, den 14. Mai, statt. — Im Konzerthaus geht am Sonntag, den 15. Mai, Julius Berstls Lustspiel „Dover—Calais" bereits zum siebtenmal in Szene. — Die Neueinstudierung von Shakespeares „Macbeth" ist auf Freitag, den 20. Mai, angesetzt. — Als nächste Erstaufführung befinden sich das Kammerspiel „Ueberfahrt" von Sustan Vane und der Schwank „Mein Vetter Eduard" von Fritz Friedmann-Frederich und Ralph Artur Roberts (fürs Konzerthaus) in Vorbereitung.

Eröffnung der Frankfurter Pädagogischen Akademie. In Anwesenheit des preußischen Kultusministers Dr. Becker, des Oberpräsidenten Dr. Schwander, sowie zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde am Dienstag in der Aula der Universität die neue Pädagogische Akademie eröffnet. Minister Dr. Becker sprach über Bildungsaufgaben, die die neue Akademie zu erfüllen habe, die dem Geist einer neuen Zeit sich anpassen müsse. Anstelle eines rein intellektuellen Bildungsideals müsse ein neuer, ein dritter Humanismus treten. Der Minister bedauerte, daß die katholische Kirche sich der neuen Akademie ablehnend gegenüber verhalten habe, die als ein Instrument der Versöhnung, aber nicht des Kampfes gedacht sei. Schule und Lehrerbildung seien Aufgaben des Staates und müßten es bleiben. Zum Schluß forderte Redner ein alle Teile befriedigendes Schulgesetz.

Freiburger Hochschulnachrichten. Professor Dr. Paul Trendelenburg, Direktor des Pharmakologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., hat den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin auf 1. Oktober d. J. angenommen. — Ebenso wird Professor Dr. Amersbach dem an ihn ergangenen Rufe an die Universität Prag als Ordinarius für Laryngologie, Rhinologie und Otiatrie Folge leisten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zu der Unwetter-Katastrophe in der Südpfalz

Schwere Verwüstungen in den Ortschaften und Gemarkungen / Unabsehbare Schäden

Landau, 10. Mai.

Nach der erdrückenden Schwüle der Vormittagsstunden ballten sich um die Mittagsstunde schwarze Gewitterwolken am Nordhimmel zusammen. Um halb 1 Uhr setzte ein wolkenbruchartiger Regen ein, der in unverminderter Stärke bis gegen 4 Uhr anhielt. Gegen 4 Uhr kamen nach Landau die ersten Meldungen von den furchtbaren Verheerungen, die das Unwetter verursacht hatte.

Aus den Orten am Gebirge traf eine Hiobspost nach der andern ein. Die Feststellungen sind außerordentlich betrüblich. Das ganze Gebiet zwischen Godramstein, Siebeldingen, Albersweiler, bis zur Madenburggegend sind außerordentlich schwer heimgesucht. Hauptsächlich wurden die Orte Wollmesheim, Siebeldingen, Albersweiler, Birkweiler, Ranschbach, Ilbesheim, Leinsweiler und Eschbach schwer betroffen. Die ganze Gegend ist in einen großen See verwandelt. Auf den Feldern und in den Wingerten wurden ebenfalls schwere Verwüstungen angerichtet. Gärten und ganze Saatstücke wurden abgeschwemmt und Wingertstücke bis auf die Wurzeln freigelegt; besonders in den Kastanienbuschlagen, die sich in der Leinsweiler und Ranschbacher Gegend an den Hügeln hinziehen, hauste das Wasser sehr.

Die Dorfstraßen glichen Sturzbächen, die alles, was sich ihnen in den Weg stellte, mit sich fortrissen. Sogar Fuhrwerke und Autos, die sich auf der Straße befanden, wurden von den reißenden Fluten abgetrieben. In den Kellern wurden schwere Weinfässer aus den Fundamenten gehoben und betonierte Keltern umgestürzt. Neben Großvieh fielen hauptsächlich Hühner, Schweine und Ziegen dem nassen Elemente zum Opfer. In Birkweiler und Eußerthal stürzten ganze Häuser ein, die den anstürmenden Wassermassen nicht mehr standhalten konnten. Die genannten Orte zeigen ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Seit Menschengedenken ist eine Katastrophe ähnlichen Umfanges nicht mehr zu verzeichnen gewesen. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen, jedoch kann man heute schon sagen, daß er außerordentlich groß ist. Infolge der rasenden Schnelligkeit des ganzen Unwetters war es den Bewohnern ja unmöglich, erfolgreiche Abwehr zu leisten. Man mußte sich darauf beschränken sich in Sicherheit zu bringen und die Tiere der Vernichtung durch die anrollenden Wassermassen zu entziehen.

In Wollmesheim setzte der wolkenbruchartige Regen fast alle Keller unter Wasser. Sehr schwer wurde die Postagentur heimgesucht, wo das Wasser in sämtliche Räume eindrang und Akten und Postwertzeichen vernichtete. Vor allem machte sich hier die Zerstörung der Wasserleitungsanlage sehr unangenehm bemerkbar. Ebenso wurde die Brücke an der alten Straße zwischen Wollmesheim und Ilbesheim von den Fluten des reißen Birnbaches hinweggerissen.

In der Nähe Ilbesheims sehen wir fast alle Felder und Wiesen überschwemmt. Im Orte selbst wurde eine Scheune umgerissen. Mehrere Mauern stürzten zusammen, die Häuserfronten waren stark bedroht und viele wurden beschädigt durch die von den Wassermassen mitgeführten Steine, Hölzer usw. Den Hauptschaden dürfte Krämer Hieb haben, dessen Haus (mit Laden) von den Fluten vollkommen zerstört wurde.

In Eschbach sind ebenfalls verschiedene Mauern eingestürzt, das Wasser stand in den Straßen an manchen Stellen bis zu 2 Meter Höhe.

Am stärksten dürfte wohl Birkweiler von dem Unwetter betroffen worden sein. Kurz nach 12 Uhr setzte ein starker Hagelschlag ein, dem ein Wolkenbruch folgte. Auch hier wurden alle Keller unter Wasser gesetzt, ganze Wagen wurden von dem Wasser fortgeführt, dazu Schweine, Ziegen und viel Federvieh. Bei Landwirt Georg Frank in Siebeldingen mußten sogar die Kühe in den zweiten Stock gebracht werden, um sie vor dem Ertrinken zu retten. In das protestantische Pfarrhaus schlug der Blitz zweimal ein, ebenso in die Ziegelei Merkel. Es waren jedoch glücklicherweise nur kalte Schläge. Bei Witwe Friedrich Winterroll schwammen im Keller drei schwere Fuderfässer herum. Vor dem Anwesen des Weinkommissionärs Kasper wurde ein Auto, dessen Insassen in dem Hause Zuflucht vor dem Unwetter suchten, von den Fluten glatt mit fortgerissen. Auch Albersweiler und Eußerthal lag noch im Bereich des Unwetters. Es stürzten dort zwei Häuser ein. Das von dem Unwetter betroffene Gebiet wurde bereits heute nachmittag von einer amtlichen Kommission, bei der sich Oberregierungsrat Clemens und Bezirksamtmann Scherer von Landau befanden, besucht. Wie wir hören, wird sich morgen Regierungspräsident Matheus-Speyer von den Schäden in diesen Gebieten überzeugen. Wir wollen hoffen, daß durch schnelle Hilfsmaßnahmen Vorkehrung getroffen wird, diesen Schaden einigermaßen auszugleichen

Badischer Landtag

Sitzung des Haushaltausschusses

Beamtenpetitionen. — Um die Finanzlage des Badischen Staates.

Karlsruhe, 11. Mai 1927.

Der Unterausschuß hatte in elf Sitzungen die 110 Positionen und die 8 von den verschiedenen Fraktionen gestellten Anträge durchberaten. Heute sollte die Berichterstattung über die Arbeit des Unterausschusses im Haushaltausschuß erfolgen. Zu Eingang der Sitzung nahm der Herr Finanzminister das Wort. Das Gesamtbild des badischen Voranschlages habe sich ganz wesentlich geändert, teils durch Maßnahmen des Reiches (Einführung der Arbeitsgerichte ab 1. Juni, Aenderung der Gerichtskosten u. a.), sowie durch ganz erhebliche Aenderungen in den Ausgaben und den Einnahmen des Staates. Dazu käme die wesentliche Beeinflussung des Staatshaushaltes durch die beabsichtigte Aenderung des Straßengesetzes. Die Finanzämter seien beauftragt, bis zum Monat Juni die Ergebnisse des Aufkommens der neuen Grund- und Gewerbesteuer mitzuteilen. Er sei deshalb der Meinung, daß es richtig sei, die Beschlußfassung auszusetzen, bis er den Nachtrag zum Voranschlag im Monat Juni vorlegen könne. Ueber die nochmalige Verschiebung der Angelegenheit entsteht eine längere Debatte. Man einigte sich schließlich doch auf die Vertagung, weil ohne die Kenntnis der Finanzlage des badischen Landes eine Beschlußfassung nicht möglich sei.

*

Nachmittagssitzung des Haushaltausschusses

Verwaltungsvereinfachung.

Heute beriet der Haushaltsausschuß über die vergleichende Darstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben in den Rechnungsjahren 1913 und 1925. Die Aufwendungen betrugen im Jahre 1913 rund 50,6 Millionen, im Jahre 1925 108,6 Millionen. Die Ergebnisse der Einkommen- und Körperschaftssteuer und der Vermögens- und Grund- und Gewerbesteuer 24,8 Millionen und 11,3 Millionen gegen 39,2 Millionen und 33,6 Millionen. Wenn auch die Nachkriegszeit viele neue Staatsaufgaben mit sich gebracht hat, so berechtigt doch die Gegenüberstellung dieser Zahlen zweifellos zu einer Nachprüfung.

Staatsministerium.

Der Berichterstatter Abg. Seubert (Zentr.) stellt fest, daß sich die Ausgaben in heutiger Höhe von 200 000 Mark durch den Wegfall der Zivilliste gegenüber der Vorkriegszeit um rund 1,8 Millionen gemindert haben. Die Erhöhung der Beamtenzahl wird von dem Herrn Regierungsvertreter dahin aufgeklärt, daß sie früher unter dem Justizministerium verrechnet worden sind.

Ministerium des Innern.

Der Berichterstatter Abg. Föhr (Zentr.) gibt den Gesamtaufwand in Höhe von 47,5 Millionen bekannt. Das sind 23 Millionen mehr als im Jahre 1913. Die Zahl der Beamten hat um 25 Prozent zugenommen. Trotz der neuen Aufgaben, wie beispielsweise Fürsorge und Wohnungswesen, scheine ihm diese Vermehrung doch zu hoch. Die Landeskommissariate erfordern einen Mehraufwand von 56 000 Mark. Hier entspinnt sich eine Debatte, ob nicht die Landeskommissariate aufgehoben werden könnten. In der Vorkriegszeit habe der Herr Minister von Bodman die Möglichkeit schon zugegeben. Ein anderer Zentrumsredner macht Vorschläge zur Verwaltungsvereinfachung durch Abstoßung der Kapitalabfindungssachen aus dem Ministerium durch Abgabe der Fürsorge und des Beschwerdeverfahrens an die Städte. Ein Regierungsvertreter gibt die Möglichkeit der Vereinfachung des Instanzenweges zu.

Ein Vertreter der Liberalen Volkspartei bekennt sich zum Einheitsstaat, wenn er auch der Meinung ist, daß zur Aufgabe der Länder eine bestimmte Zeit notwendig sei. Bezüglich des Aufwandes für Polizei und Gendarmerie hält der Berichterstatter den Aufwand von insgesamt 17,5 Millionen von dem nach Abzug der Reichszuschüsse und der Rückersatzbeträge von den Gemeinden dem Lande noch 7,5 Millionen verbleiben, zu hoch. Der Personalstand von 6000 Menschen sei für das badische Land doch wohl nicht notwendig. Ein Regierungsvertreter weist darauf hin, daß man den Gedanken des Berichterstatters im Voranschlag 1926/27 allerdings auch auf Einspruch der Entente Rechnung getragen habe. Der Aufwand sei damit für das Land allerdings ohne Gendarmerie und infolge einer Mehrüberweisung durch das Reich in Höhe von 1 Million auf 2,7 Millionen gefallen. Auch bei der Gendarmerie wolle man, so weit es gehe, einsparen. 80 Stellen seien schon nicht mehr besetzt.

Der Berichterstatter wiederholt seine schon bei der Voranschlagsberatung ausgesprochene Meinung, daß im polizeilichen Arbeitshaus gemessen an der Zahl der Insassen zu viel Personal da sei und bezeichnet auch die allzu häufigen Eichen der Gefäße und die allzu hohen Eichgebühren für überflüssig. Da es sich um eine reichsgesetzliche Regelung handle, so wäre beim Reich Vorstellung zu erheben, um die Vereinfachung mindestens für die bäuerlichen Betriebe durchzusetzen.

Titel: Landwirtschaft.

Hierüber berichtet der Abg. Weißhaupt (Zentr.), für die Landwirtschaft wende man etwas weniger auf wie vor dem Kriege. Beanstandungen ergaben sich nicht.

Der Landbundvertreter erkundigt sich über den Grund der höheren Ausgaben für die Hochburg, wünscht eine Bereinigung zwischen der Landwirtschaftskammer und der staatlichen Fürsorge für die Landwirtschaft in dem Sinne, daß die Gutsbetriebe an die Landwirtschaftskammer abgegeben werden sollen und stellt fest, daß, wenn es auf den Landbund angekommen wäre, Graf Douglas nicht Präsident der Landwirtschaftskammer geworden wäre, was allgemeine Heiterkeit erregt.

Der Berichterstatter weist darauf hin, daß die Trennung der Gutsbetriebe von der Schule ein erheblicher Faktor wäre.

Prinzipielle Entscheidungen des Ausschusses für Gesuche und Beschwerden.

Der Ausschuß beschäftigte sich mit einem Gesuch eines Unterlehrers um Wiedereinstellung in den Staatsdienst. Die Dienstentlassung war s. Zt. auf Grund einer gerichtlichen Bestrafung wegen erschwerten Diebstahls verfügt worden. Der Gesuchsteller konnte zwar für sich die annormale Einstellung nach dem Kriege im Sinne einer mildernden Beurteilung in Anspruch nehmen, der Ausschuß hat aber prinzipiell die Meinung vertreten, daß es unangängig sei, einen Delinquenten im Staatsdienst zu belassen oder gar ihn wieder einzustellen. Ein Abg. des Zentrums erklärte bei dieser Gelegenheit, daß es Fälle gäbe, wo mit einer nicht zu verantwortenden Milde vorgegangen worden sei und regte beim Ministerium des Kultus und Unterrichts an, bestimmt genannte Fälle zu untersuchen. Dies liege im Interesse der Rein- und Hochhaltung eines so wichtigen Standes wie des Standes der Lehrer. Die Anregung wurde von deutschnationaler Seite unterstützt.

Ein Gesuch eines mittleren Beamten, der um Beförderung nachsuchte, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Beamte eine Versetzung in eine höher gestufte Stellung wiederholt abgelehnt hatte.

Ernennung. Wie wir hören, ist Herr Redakteur Albert in der Presseabteilung der Badischen Staatsregierung zum Regierungsrat ernannt worden. Dem geschätzten Kollegen unseren herzlichen Glückwunsch.

Gewerkschaftliches

Kommunistenstrategie in Oberachern

Wir lassen nachstehend eine echt sozialistisch-kommunistische Tat von einem Arbeiterkorrespondent in einer sogenannten Arbeiterzeitung folgen. Wäre die Sache nicht so bitter ernst für die Arbeiterschaft, ganz gleich wie sie weltanschauungsmäßig eingestellt ist, so könnte man mit einer Handbewegung darüber hinweggehen. Wir lassen vorerst die Zeilen selbst auf den Leser wirken. Er schreibt:

Eine christl. Tat der Bindfadenfabrik Oberachern.

(Arbeiterkorrespondenz.)

Oberachern ist eine christliche Gemeinde und hat als solche ziemlich Industrie. Die Herren Unternehmer dieser Gemeinde verstehen es ausgezeichnet, aus der Haut ihrer christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Riemen zu schneiden. Insbesondere die Bindfadenfabrik Oberachern. Wie bekannt, wurde am 9. März d. J. durch Schiedsspruch der Spitzenlohn von 52 Pfg. auf 59 Pfg. erhöht. Die Firma ging nun dazu über, ihre geduldigen Arbeiter nach echter jesuitischer Weise zu behandeln. Sie erklärte der Belegschaft, daß sie nicht in der Lage wäre, diese Lohnerhöhung, die der Schiedsspruch vorsieht, bezahlen zu können. (Das ist die Melodie aller Unternehmer.)

Die Firma machte der Belegschaft folgenden Vorschlag: Wir bezahlen bis 1. April d. J. den alten Tarif, ab 1. April 2 Pfg. und ab 11. Juni 2 Pfg. weiter. Wer sich dieser Bedingung nicht unterwirft, wird entlassen. Jeder einzelne Arbeiter und Arbeiterin wurde nun mit Hilfe der Meister auf das Büro getrieben, wo ein dementsprechender Revers unterschrieben werden mußte. Wer dieses Erpressungsschreiben der Firma nicht unterschrieb, wurde kurzerhand entlassen. Dieser Methode fielen 15 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Opfer. Darunter befinden sich zwei Arbeiterinnen, welche schon 28 und 30 Jahre „gottergeben" diesem Unternehmen ihre Gesundheit und Arbeitskraft zur Mehrung des Profits geopfert haben. Zum Danke für diese „treuen Dienste" verfielen sie der Rache des Unternehmers.

Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen von der Bindfadenfabrik, es ist endlich an der Zeit, daß ihr aufwacht und solchen Unternehmerpraktiken: „mit einem bisher und nicht weiter" entgegentretet, indem ihr einheitlich und geschlossen dem freien Textilarbeiterverband beitretet. Heraus aus dem christlichen Verband, der Euch um ein Linsengericht dem Unternehmer preisgibt.

Wir folgen hierzu folgendes an:

Der Tatbestand ist kurz folgender: Die mech. Bindfadenfabrik Oberachern A.-G. bezahlt ihrer über 200 Leute starken Belegschaft, die zuständigen Tariflohnsätze seit langer Zeit nicht mehr. Auf Vorstelligwerden des christl. nat. Textilarbeiterverbandes antwortete die Firma mit Betriebsstillegung und Maßregelungen. Die Angelegenheit ist noch nicht erledigt. Die gesetzlichen und moralischen Rechte sind zweifellos auf Seiten der Arbeiterschaft. Nur der Indifferentismus, die Tatenlosigkeit und die früheren und jetzigen Verhetzungen der Arbeiterschaft durch gewisse Elemente kommt dem Arbeitgeber vorteilhaft zu gut. Die Zahlen und Daten in dem Hetzartikel sind unrichtig und verraten die Unkenntnis des Artiklers in den ganzen Vorgängen. Aber man kann Parteigeschäfte machen. Man versucht es mindestens. Einige Kraftausdrücke gegen die Unternehmer, und vor allem gegen die verhaßten Christen sollen scheinbar genügen, um die sozialistische oder kommunistische Idee der Arbeiterschaft in Oberachern beizubringen. Wir wollen nur kurz feststellen, das die „Ruhmesjahre" des Deutschen sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes und seiner Agitatoren, so um die Jahre 1919—23 lagen. Damals konnte man noch den starken Mann spielen. Der Schaden, den die Arbeiterschaft damals hatte, ist noch zu gut in Erinnerung, daß heute auf den Schlachtenruf einiger Moskaujünger, kein Arbeiter mehr hört. Es möchte fast den Anschein erwecken, als wollten einige Schreier wieder für ihren eigenen Vorteil, natürlich nicht vom Arbeitgeber, sondern aus dem Arbeitnehmer, etwas herausholen. Wir wollen vorerst nicht deutlicher werden.

Wir fragen den Artikler, was er, oder der Deutsche sozialdemokratische Textilarbeiterverband für den er eine Lanze bricht, in der derzeitigen Angelegenheit unternommen hat, um der Arbeiterschaft zu ihrem Recht zu verhelfen? Er möge dann auch gleichzeitig den wenig rühmlichen Ausgang der früheren Machination schildern. Wenn wir auch sonst grundsätzlich gegen solche niederstehenden Angriffe nichts erwidern, so tun wir es diesmal nur deshalb, weil der Anlaß hierzu der Arbeitgeber gab, indem er die Lohnsätze die der dortigen Arbeiterschaft nach Gesetz und Vertrag zustehen, nicht zur Auszahlung bringt. Die Belegschaft ist schwach organisiert, da sie in früheren Jahren von den Moskaujüngern so verführt wurde, daß sie restlos der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung den Rücken kehrten. Die Mitgliederzahl des christl. Textilarbeiterverbandes hat sich gehalten, ja sogar vermehrt. Was von der christlichen Gewerkschaft in dieser Angelegenheit schon unternommen wurde, wissen unsere Mitglieder. Wenn der Erfolg noch nicht da ist, so liegt dies an der unorganisierten Arbeiterschaft, die grollend und schimpfend gegen den Arbeitgeber und aber auch gegen die Führer vom Schlage des Artiklers tatenlos dasteht. Aber beide Methoden, die des kommunistischen Weltbeglückers, sowie die des Arbeitgebers, bringen keine Zufriedenheit und keinen gerechten Ausgleich für die Arbeiterschaft. Zusammenschluß der Arbeiterschaft unter verantwortungsvoller bewußter Führung könnte ihr zu ihren Rechten verhelfen. E.

Amtliche Nachrichten

Ministerium der Finanzen.

Ernannt: Finanzobersekretär Karl Lasser in Karlsruhe zum Finanzinspektor. Finanzinspektor Josef Bläß beim Domänenamt Mannheim zum Finanzoberinspektor.

Kirchliche Nachrichten

Brief aus Maria-Einsiedeln.

Die diesjährige Pilgersaison wurde anfangs Mai durch einen großen Pilgerzug aus dem Allgäu (2000 Personen) eröffnet. Das Städtchen Einsiedeln hat nach einem sehr strengen Winter die nötigen Vorbereitungen für einen würdigen Empfang der diesjährigen Pilgerzüge getroffen. Auch dieses Jahr sind es hauptsächlich wieder Deutsche, die Unserer Lieben Frau im finsteren Walde als Pilger ihre Treue und Anhänglichkeit beweisen. Im Verlauf des Mai stehen u. a. ein hohenzollerscher, württembergischer, bayerischer und zwei badische Pilgerzüge in Aussicht, im Juni ein rheinischer und ein badischer, im Juli zwei badische, im August und September zwei bayerische, ein württembergischer und ein badischer Pilgerzug.

Ein besonderer Genuß erwartet dieses Jahr die Pilger in den Kleinen Geistlichen Spielen. Deutsche Schauspieler (unter der Regie von Karl Vetter vom Stadttheater Freiburg i. Br.) führen im Verlaufe des Monats Mai das rührend schöne „Apostelspiel" des österreichischen Dichters Max Mell auf. Das Spiel verdient wegen seiner tiefen seelischen Wirkung und seines religiösen Feingehaltes einen reichlichen Besuch von seiten der Pilger, zumal es sich vorzüglich in den Rahmen einer Wallfahrt einfügt und dem besinnlichen Beschauer einen dauernden tiefergreifenden Eindruck hinterläßt. Damit ein reger Besuch ermöglicht wird, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten (1 M. und 1.20 Mark).

Wie man vernimmt, hat die Leitung der Geistlichen Spiele beschlossen, im Sommer 1928 die Calderonsche Dichtung „Das große Welttheater" wieder aufzuführen.

Vom 20.—23. August wird ein großer Schweizerischer Eucharistischer Kongreß abgehalten werden; wie zu erwarten steht, wird er wohl das hervorragendste Ereignis im religiösen Leben Einsiedelns darstellen und die Aufmerksamkeit der ganzen katholischen Schweiz auf sich ziehen.

Dr. K. G.

Chlorodont
Zahnbürsten
Zahnpaste
Chlorodont-Zahnbürsten 70 Pfg. und Mk. 1.25. Chlorodont-Zahnpaste 60 Pfg. und Mk. 1.00
Die Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt paßt sich der natürlichen Rundung des Gebisses gut an, dringt in die engen Zahnzwischenräume und entfernt leicht alle Speisereste, den häßlichen Zahnbelag und beginnenden Zahnsteinansatz. Auch die hinteren Backen- und Weisheitszähne werden durch das halbrunde Borstenbüschel erfaßt und geputzt. Lockere Zähne werden durch gleichzeitige Massage des Zahnfleisches befestigt. — Die Chlorodont-Zahnpaste schont den kostbaren Zahnschmelz, verleiht den Zähnen elfenbeinartigen Hochglanz, bewirkt durch Sauerstoffsalze eine natürliche Mundreinigung und beseitigt üblen Mundgeruch bei herrlich erfrischendem Pfefferminzgeschmack.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Kursberichte

Berliner Devisen

	10. Mai. Geld	10. Mai. Brief	11. Mai. Geld	11. Mai. Brief
Amsterdam	168,74	169,16	168,64	169,06
Buenos-Aires	1,788	1,789	1,788	1,789
Brüssel	58,695	58,885	58,605	58,745
Oslo	108,96	109,24	108,86	109,14
Kopenhagen	112,51	112,79	112,51	112,79
Stockholm	112,75	113,03	112,76	113,4
Helsingfors	10,605	10.645	10,607	10,647
Italien	22,59	22,85	23,01	23,07
London	20,479	20,531	20,474	20,526
Newyork	4,217	4,227	4,217	4,227
Paris	16,525	16,565	16,525	16,565
Schweiz	81,09	81,29	81,09	81,29
Spanien	74,44	74,62	74,51	74,69
Japan	2,008	2,012	2,015	2,019
Rio de Janeiro	0,497	0,499	0,497½	0,499½
Wien	59,37	59,51	59,37	59,51
Prag	12,484	12,524	12,488	12,528
Jugoslavien	7,407	7,427	7,487	7,427
Budapest	73,49	73,67	73,49	73,67
Sofia	3,043	3,053	3,043	3,053
Lissabon	21,495	21,545	21,495	21,545
Danzig	81,748	81,98	81,73	81,93
Konstantinopel	2,225	2,235	2,233	2,243
Athen	5,61	5,63	5,65	5,67
Kanada	4,218	4,228	4,217	4,227
Uruguay	4,245	4,255	4,245	4,255
Kairo	21,004	21,056	21,006	21,058

Berliner Effekten

	10. V.	11. V.
5proz. Dt. Reichsanleihe	—	—
5proz. Pr. Konsols	—	—
5proz. Badische Kohle	13	13,31
5proz. Pr. Roggen	8,98	8,88
5proz. Pr. Kali	6,2	6,2
Hapag	150	150⅛
Hansa Dampf.	230,5	230
Nordd. Lloyd	152,75	151,5
Darmstädter Bank	268	268,5
Deutsche Bank	184	183
Disk. Kommand.	180	177,75
Dresdener Bank	191,5	192,5
A. E. G. Stamm	205	207⅞
Badischer Zucker	—	—
Bergmann	224	226
Berlin-Karlsruher	134,75	137,75
Bercelius	—	—
Deutsch-Luxemburger	—	—
Deutsche Erdöl	190,5	190
Deutsch Kali	155	154,5
Deutsche Maschinen	110,5	116,5
Dynamit Nobel	156,75	158
Elsässisch-Badische Wolle	54⅞	60
Farben J. G.	324,5	326
Fuchs Waggon	0,45	0,45
Gaggenau	75	76,75
Gelsenkirchen	189,75	190
El. Unternehmen	260,25	255,75
Gritzner	128	130
Hammersen	180	176⅛
Harpener	239,5	241⅛
Holzmann	214,25	214,25
Karlsruher Maschinen	44	43
Knorr	217,25	213,5
Kollm. Jourdan	88,5	89
Köln Rottweil	—	—
Leopoldsgrube	132	132
Mannesmann	223	225,5
Maximiliansau	—	—
Neckarsulm	138	137,5
Oberbedarf	123⅛	123
Orenstein	146,5	149
Phönix	140	141
Rheinische Stahlwerke	241,75	244,5
Romb. Hütte	—	—
Sinner	82,25	82,25
Wieslocher Tonwerke	114,5	114,5
Zellst. Verein	177,75	171,25
Zellst. Waldhof	337	345

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 11. Mai. Funkspruch. Der Börsenbeginn gestaltete sich heute in Reaktion auf die stärkeren Kursrückgänge der letzten Tage freundlicher. Die Spekulation nahm infolge verschiedener günstiger Meldungen aus dem Wirtschaftsleben und einer Entspannung am kurzfristigen Börsengeldmarkt Deckungen vor, die das Niveau der Terminkurse fast allgemein um 3—6 Prozent und für die schweren Papiere noch stärker befestigte. Das Geschäft, das sich verhältnismässig lebhaft anliess, kam aber noch in der ersten Stunde wieder unter das Zeichen einer erheblichen Unsicherheit, da später die angespannte Lage am Devisenmarkt und die weitere Steigerung der fremden Valutenkurse in Berlin verstimmte. Die Befestigungen konnten sich bei neuen Abgaben der Börse daraufhin nicht behaupten. In Berlin erfuhr der Kurs des Dollar eine kräftige Steigerung auf 4,2260 und der des Pfundes auf 20,53, da die Anforderungen aus den gestern dargelegten Gründen fortdauerten. Es hatte aber den Anschein, als wenn mit diesen Kursen zunächst ein Stillstand erreicht sei und die Reichsbank genügend Devisenmaterial bereitstellte. Schon vor den amtlichen Devisennotierungen machte sich eine deutliche Beruhigung und eher eine kleine Abschwächung gegenüber den vorstehenden Freiverkehrskursen geltend. London-Mailand unter Schwankungen befestigt, 89,30. Am offenen Geldmarkt nannte man gestrige Sätze, d. h. für Tagesgeld 5½—7 und für Monatsgeld 7 bis 8.

Im einzelnen fanden am Elektromarkt die positiven Nachrichten über Verständigungsverhandlungen der internationalen Elektroindustrie gelegentlich der Weltwirtschaftskonferenz eine lebhafte Erörterung. Die Deckungskäufe steigerten den Kurs der Desturelaktien um 8½ Prozent, der Licht- und Kraftaktien um 4¼, der AEG.-Aktien um 6½. Die Notiz von Siemens um 7¾. Schuckert um 4½, Bergmann um 4¾, J. G. Farbenindustrie 6 Prozent höher. Auch die englischen Blättermeldungen über sehr vorgeschrittene Verhandlungen der deutschen chemischen Grossindustrie zum Abschluss eines Abkommens über künftige enge Zusammenarbeit. Dessauer Gas stiegen im Hinblick auf das günstige Jahresergebnis um 6½ Prozent. Vereinigte Glanzstoff nach ihrem Vortagsverlust um 14 Prozent. Zellstoff Waldhof unter Nachwirkung des günstigen Geschäftsberichtes um 11 Prozent. Von den weiteren Hauptpapieren gewannen Berlin-Karlsruher Industrie, die neuerdings sehr beachtet sind, 7¼. Kohlenwerte bis 5½, andere Montanaktien 2—3 und Klöckner unter Hinweis auf die kommenden Stickstoffinteressen 6 Prozent. Rheinstahl sogar 6½, Schultheiss 8, Bankaktien geteilt. Dresdener Bank und Danatbank je 3½ Prozent höher. Schiffahrtsaktien still und freundlich. Hansa plus 3¼. Hamburg-Süd plus 2, Hapag plus 1½, Norddeutscher Lloyd unverändert. Rentenwerte lustlos.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 11. Mai. Die Abendbörse verlief ruhig, bei etwas festerer Haltung für Chemiewerte auf die bestätigten deutsch-englischen Verhandlungen. Auch Elektrowerte anziehend. Montanaktien nur teilweise fester. Autowerte, besonders Kleyer auf den günstigen Abschluss 1,5 Prozent höher. Anleihen ruhig und unverändert. Der Schluss der Börse war wieder etwas leichter.

Anleihen: Deutsche Reichsanleihe I 318, dto. II 319,5, dto. III 21, Schutzgebiet 11,9, 4prozentige Türken 22,25, Zolltürken 15,87, 5prozentige Silber 22,25, 3prozentige dto. 12,7, 4prozentige Goldmex. 29,37, Monastir 22,5.

Banken: Braubank 261, Bayr. Hyp.-B. 201, Kommerz 204, Danat 270.75 medio, Deutsche Bank 182,5, Diskonto 178, Dresdner 190,5, Metallbank 165, alles per medio, Preuss. Bodenkredit 164.

Bergwerk: Buderus 135 medio, Gelsenkirchen 188.5 medio, Harpener 238 medio, Kali-Aschersleben 205 medio, Kali Westeregeln 209 medio, Klöckner 203 medio, Mannesmann 223 medio, Mansfeld 153, Phönix 141 medio, Braunkohlen 297,5 medio, Rheinstahl 243,25 medio, Stahlwerke 152,75 medio.

Versicherung: Allianz 286.

Schiffahrt: Hapag 150, Nordd. Lloyd 151,25 medio.

Industrie: AEG. 205,25 medio. Zement Heidelberg 180,5, Scheideanstalt 244.5 medio, Elektr. Licht 212, Elektr. Lieferung 129.25, Els.-Bad. Wolle 50, Farbenindustrie 325,5 medio, Goldschmidt 150.5 medio, Häyd u. Neu 53,25, Holzverkohlung 89, Junghans 123, Lahmeyer 188,5 medio, Metallgesellschaft 209, NSU. 137,5, Rhenania 73, Rütgers 134,5, Schnellpressen Frankenthal 119, Schuckert 212,5 med., Siemens und Halske 309 medio, Thür. Lieferung 128, Voigt und Häffner 162, Wayss und Freytag 195, Zellstoff Aschaffenburg 229, Zellst. Waldhof 339, Südd. Zucker 160, Nähkayser 64.87.

Nachbörse: Zellst. Aschaffenburg 228,5, AEG. 205, Stahlverein 151,5, Farbenindustrie 324,5, Siemens und Halske 309, Mannesmann 222.

Wirtschaftsschau

Mologa-Holzindustrie.

Die Herren Staatssekretär Hemmer und Direktor Himmelsbach von der Mologa befinden sich seit Anfang voriger Woche in Moskau, um die Fragen bei der Uebergabe der Mologa an Russland zu regeln. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Abrechnung zwischen den Konzessionären und der russischen Regierung vollzogen werden; da die Uebergabeverhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen, ist kaum damit zu rechnen, dass die Verhandlungen vor Ende Juni beendet sein werden. Bisher sind von den Russen auf Grund der vorläufigen Abrechnung 2 Mill. RM. an die deutschen Konzessionäre überwiesen worden. Man rechnet deutscherseits noch mit weiteren Ueberweisungen. Wie wir hören, steht es aber noch nicht fest, ob sich auf Grund der Abrechnungen noch ein weiteres Saldo zu deutschen Gunsten ergibt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

Märkischer Roggen 272—278, Sommergerste 240—260, Wintergerste 225—235, Hafer märkischer 240—245, Mais loco Berlin 192 bis 195, Weizenmehl 37,5—39,5, Roggenmehl 36,4—38, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 17,5 bis 17,75, Viktoriaerbsen 42—58, kleine Speiseerbsen 27—30, Futtererbsen 22—23, Peluschken 20—22, Ackerbohnen 20—22, Wicken 22—24,5, Lupinen blau 14,5—15,5, Lupinen gelb 16—17,5, Rapskuchen 15.5—16, Leinkuchen 19,7—20, Roggenschnitzel 13,6 bis 13,8, Soya-Schrot 20—20,5, Kartoffelflocken 34,2—34,6.

Vieh

Schweinemarkt in Bruchsal am 11. Mai. Angefahren wurden 204 Milchschweine und 42 Läufer; verkauft wurden 160 Milchschweine und 20 Läufer; höchster Preis pro Paar 42 bezw. 63 Mk., niedrigster Preis 20 bezw. 42 M.

Der Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 7. Mai hatte einen Auftrieb von 320 Ferkeln und 60 Läufern. Für Ferkel wurden 14—20 RMk., für Läufer 22—35 RMk. für das Stück bezahlt. Der Marktverlauf war lebhaft, die ganze Auffuhr wurde verkauft.

Dem Schlachtviehmarkt am 9. Mai in Freiburg i. Br. waren 15 Ochsen, 9 Rinder, 16 Kühe, 9 Farren, 328 Schweine und 78 Kälber zugeführt. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen und Rinder I 58—60 RM., Ochsen und Rinder II 52—56 RM., Farren 54 bis 56 RM., Kühe 32—48 RM., Kälber 76—82 RM., Schweine 56—62 RM. Der Marktverlauf war bei Grossvieh ruhig, nur Qualitätsware wurde gesucht und über Notiz bezahlt. Bei Kälber und Schweinen war die Tendenz lebhaft. Die notierten Preise verstehen sich einschliesslich Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Marktspesen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

In Kandern waren dem Viehmarkt am 9. Mai 196 Stück Vieh, dem Schweinemarkt 201 Milch- und 158 Läuferschweine zugeführt. Auf beiden Märkten war ziemlich lebhafter Handel. Bezahlt wurden für schwere Ochsen 570—950 RM., für Nutzkühe 650—700 RM., jüngere Kühe 500—750 RM., Kalbinnen 500—700 RM., Rinder 400—500 RM., ein- bis zweijährige Ochsen 500—600 RM., Jungrinder 300 bis 400 RM., Wälderkühe 400—500 RM. pro Stück. Milchschweine kosteten 15—20 RM., Läufer 22—40 RM. das Stück.

Auf dem Villinger Ferkelmarkt vom 10. Mai kosteten Ferkel unter sechs Wochen 28—36 RM., über sechs Wochen 36—36 RM. je Paar. Der Zutrieb betrug 85 Ferkel, der Ueberstand 35. Der Verkehr war flau.

Dem Schweinemarkt am 9. Mai in Engen waren 110 Milchschweine zugeführt, von denen das Paar 35—56 RM. kostete. Der Handel war gut.

Kohlen

Preiserhöhung für Kohle.

Essen, 10. Mai. In der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinischen Kohlensyndikats wurde die Einschränkung der Kohlebeteiligung um 40 Prozent, der Koksbeteiligung um 60 Prozent und der Brikettbeteiligung um 62½ Prozent bestätigt. Die Umlage bleibt unverändert. Wegen der durch die Lohnerhöhung und die Arbeitszeitbestimmungen eingetretenen Belastung, die durch die Rationalisierung längst um das vielfache verdient werden, wurde eine Preiserhöhung von 7,5 Prozent für Kohlen ab 1. Juni ds. Js. beschlossen. Die Koks- und Brikettpreise bleiben unverändert.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 125,5 Mk. per 100 kg, Remeltet-Plattenzink (von handelsüblicher Beschaffenheit) 55—56, Original-Hütte-Aluminium 210, desgl. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 110—115, Silber in Barren 77,50—78,50 Mk. per 1 kg.

Verkehr

Die Schiffahrt auf dem Oberrhein.

Mannheim. Während der jüngsten acht Tage besserte sich das Wasser im oberen Lauf des Rheins weiter auf; vom 6. Mai auf heute stieg sogar noch der Pegel in Kehl von 362 auf 373 cm, in Maxau von 541 auf 547 cm, und nur der in Mannheim ging von 466 auf 462 cm zurück. Fahrten von Strassburg nach Basel waren immer noch möglich; ja, man hat auf dieser Strecke die Kähne noch etwas stärker beladen können, als in der Vorwoche. Grosse Vorsicht war aber beim Durchfahren der gefährlichen Stelle am Isteiner Klotz notwendig, die sich gegenüber dem Vorjahr erheblich verschlechterte, so dass man die Forderung nach unverzüglicher Regullerung der Rheinstrecke Strassburg-Basel wohl verstehen kann. Auf der Strecke Mannheim-Strassburg ist die Schiffsbewegung gegenüber der in der vorausgegangenen Woche noch schwächer geworden. Die Brennstoff-Verladungen von der Ruhr hatten im Zusammenhang mit den bedeutenden Einschränkungen im Versand von Reparationskohlen nur geringen Umfang und man rechnet vorderhand auch nicht auf Verstärkung. Im Strassburger Hafen, der meist die Ankunft von Feinkohlen zu verzeichnen hatte, verzögerte sich die Löschung der Kähne oftmals erheblich: in Karlsruhe aber erfolgte die Leerung der Kohlenschiffe ziemlich schlank. Der Umschlagsbetrieb in den Hafenanlagen von Rheinau flaute mit dem Nachlassen der Kohlenzufuhren weiter ab. Von den eintreffenden Kohlen, die zum Teil auch aus England und Holland stammten, ging das meiste auf Lager, weil grössere Verfügungen der Verbraucher über Brennstoffe fehlten. Die Kohlenfrachten stellten sich von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Karlsruhe auf 0,75 Mk. je 1000 kg. bei ganzer Lade- und Löschzeit. Ausländisches Getreide kam immer noch in stattlichen Posten an die oberrheinischen Mühlen und die Umschlagsplätze der Getreidegrossfirmen. Die Getreidefrachten stellten sich von Rotterdam nach Mannheim auf etwa 1.50 Hfl., von Antwerpen nach Mannheim auf etwa 1.65 Hfl., alles für die 1000 kg für bis Ende Juni ds. Js. in den Seehäfen eintreffende Schwerfrucht. Die Getreidefrachten von Hamburg über Rotterdam nach Duisburg, Krefeld, Uerdingen und Düsseldorf stellten sich jüngst auf etwa 5 Hfl., nach Köln auf etwa 5.20 Hfl., nach Koblenz, Mainz, Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh. auf etwa 6 Hfl., nach Karlsruhe auf etwa 7.50 Hfl. je 1000 kg. Die Verladungen von Erz ab Strassburg nach der Ruhr hatten ansehnlichen Umfang bei fast ausschliesslicher Benutzung von Reedereiraum. Bei vereinzelt gecharterten Partikulierraum zahlte man an Fracht für diese Sendungen bei Viertel-Fristen etwa 0.65 Mk., bei halben etwa 0.75 M. die 1000 kg., wobei die Kähne voll abgeladen werden konnten. Die Verladungen von Holz von Karlsruhe nach dem Mittel- und Niederrhein sind etwas stärker geworden. Regelmässig wurden Schwefelkies-Abbrände von Ludwigshafen nach Duisburg verladen. Die Verladungen von Stickstoff von Ludwigshafen waren mässig gross. Schiffsreisen mit Schrot wurden in Mannheim-Ludwigshafen zu etwa 0.60 Mk. Fracht bei täglicher Ladung von 100 Tonnen und täglichem Löschen von 80 Tonnen, bei zwei Ladeplätzen, ausgeführt. Für die Beförderung von Steinsalz von Mannheim nach dem Mittelrhein wurden selten mehr als 0.60 Mark erzielt. Das Angebot von Leerraum am Oberrhein erhob sich weiter erheblich über den Begehr und drückte auf den Frachtenmarkt. Sehr gedrückt waren auch die Schlepplöhne in Mannheim; man zahlte an Schlepplohn von Mannheim nach Karlsruhe jüngst etwa 35 bis 40 Pfg., nach Kehl und Strassburg 70—75 Pfg. je Tonne. Zum Teil fuhren Schlepper ohne genügenden Anhang zu Tal.

Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten

Im Einvernehmen der beteiligten Reichsbahndirektionen werden im kommenden Sommerfahrplanabschnitt nachstehende Schnellzüge gegen Zahlung des vollen Schnellzugszuschlags für Sonntagsrückfahrkarten freigegeben:

D 4 Karlsruhe ab 18.47 nach Offenburg; D 56/D 93 München ab 21.10 nach Stuttgart—Heidelberg—Frankfurt a. M.; 356/D 56 Heidelberg ab 4.00 nach Saarbrücken; D 56 Mühlacker ab 2.29 nach Karlsruhe; D 52 Bruchsal ab 14.46 nach Germersheim—Saarbrücken; D 53 Saarbrücken ab 11.18 nach Germersheim—Bruchsal; D 54 Bruchsal ab 18.22 nach Germersheim—Saarbrücken; D 51 Saarbrücken ab 7.53 nach Ludwigshafen—Mannheim; D 59 Kehl ab 9.43 nach Appenweier; D 61/D 91 Karlsruhe ab 19.42 nach Stuttgart—Ulm; D 75 Basel Bad. Bhf. ab 14.10 bis Freiburg; D 85 Basel Bad. Bhf. ab 7.15 bis Freiburg; D 86 Freiburg ab 22.26 bis Basel Bad. Bhf.; D 270 Freiburg ab 17.55 bis Basel Bad. Bhf.; D 77 Baden-Baden ab 7.15 nach Mannheim—Baden-Baden; D 115 Saarbrücken—Würzburg—Hof, Mannheim ab 1524 (mit dem anschließenden D 67); D 116 Hof—Würzburg—Saarbrücken, Würzburg ab 9.14 (D 68 zwischen Würzburg und Nürnberg); D 152 Karlsruhe ab 7.28 (ab 1. Juli von Mannheim ab 6.10 bis Konstanz); D 153 Konstanz ab 17.00 bis Karlsruhe (ab 1. Juli bis Mannheim); D 156 Singen ab 20.35 bis Konstanz; D 157 Offenburg ab 9.54 (ab 1. Juli von Konstanz ab 6.11) bis Karlsruhe; D 158 Offenburg ab 19.30 nach Konstanz ab 1. Juli; D 175 Freiburg ab 6.30 nach Heidelberg—Frankfurt a. M. mit dem Anschlußzug D 275 von Mannheim, ab 9.55; D 276 Frankfurt a. M.—Heidelberg—Freiburg, Heidelberg ab 16.40, mit dem Anschlußzug D 376, Friedrichsfeld-Nord ab 16.18 nach Mannheim; D 277 Stuttgart ab 16.35 nach Immendingen—Schaffhausen; D 278 Schaffhausen ab 9.32 nach Immendingen—Stuttgart.

Während des Pfingstverkehrs, und zwar von Pfingstsamstag bis einschließlich Pfingstdienstag, sind sämtliche Schnellzüge von der Benützung mit Sonntagsrückfahrkarten ausgeschlossen.

Die Eil- und beschleunigten Personenzüge werden auch im Sommerfahrplanabschnitt 1927 sämtliche für Sonntagsrückfahrkarten freigegeben. Diese Maßnahme erstreckt sich auch auf den Nachbarverkehr mit den Reichsbahndirektionen Mainz, Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh. und Stuttgart.

Deutsche DJK Jugendkraft

Handball-Wettspiel zwischen D.J.K. Forst — D.J.K. Mingolsheim

im Beisein des hochw. Herrn Bischof Dr. Weitz-Feldkirch.

Am Sonntag, den 8. Mai, fand bei schönstem Wetter auf dem hiesigen Sportplatze das fällige Rückspiel der D.J.K. Mingolsheim gegen D.J.K. Forst statt. Das Spiel, welches von Schiedsrichter Längle-Oestringen geleitet wurde, fand einen schönen Verlauf. Die Forster Elf waren der körperlichen Ueberlegenheit der Mingolsheimer Mannschaft nicht gewachsen. Trotzdem verfügt diese Mannschaft, welche im Anfang ihrer Entwicklung steht, über ein schönes Zusammenspiel. Obschon der Mingolsheimer D.J.K. der Sieg beschieden war, zeigte sich bei der D.J.K. Forst, daß über dem Sport in unserer Bewegung der richtige Sinn herrscht, den Körper zu stählen, den Geist gesund zu erhalten und den Jüngling mit neuer Berufsfreude zu erfüllen. Zur allgemeinen Ueberraschung erschien während des Spiels der zurzeit als Kurgast im Schwefelbad hier weilende hochw. Herr Bischof Dr. Weitz aus Feldkirch und dadurch die Spieler nicht wenig beehrte. Der hochw. Herr Bischof kam in Begleitung des hochw. Herrn Vereinspräses und gab seiner Freude über das Spiel und die edle Freundschaft der beiden Elf lebhaften Ausdruck. Er wies in seiner Ansprache nach Schluß des Spiels, welche er vor den leuchtenden Augen der ganzen Schar hielt, darauf hin, wie gesund der Sport für die Erhaltung des Körpers ist und in diesem gesunden Körper sollen alle guten Eigenschaften sich entwickeln, den Menschen seiner ewigen Bestimmung näher zu bringen. Atemlos und gespannt stand die katholische Jugend um den hochw. Herrn geschart, welcher in so leichtverständlicher Weise allen unvergeßliche Worte und liebevolle bischöfliche Ermahnungen mit auf den Weg gab. Nach einem auf Seiner Gnaden ausgebrachten dreifach kräftigen Jugendkraft-Heil verabschiedete sich der hohe Herr von seinen jungen Freunden. Der kathol. Jungmännerverein Mingolsheim wird dies als ein ganz besonderer Erfolg in seiner Geschichte verbuchen. Jugendkraft-Heil!

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Mittwoch

Allgemeine Witterungsübersicht. Südbaden hatte gestern noch vereinzelt leichte Regenfälle, in Nordbaden war es vorwiegend heiter. Infolge anhaltend nördlicher Luftzufuhr lag die Temperatur im Mittel 1 Grad tiefer als am Vortage. Heute Nacht kam es durch Ausstrahlung an einigen Stellen des Gebirges zu Frost, der noch bis in die Morgenstunden anhielt. Wir behalten noch die nördliche Luftzufuhr, so daß mit Fortdauer der kühlen Witterung zu rechnen ist, die auch in tieferen Lagen durch Ausstrahlung zu leichtem Nachtfrost verstärkt werden kann.

Voraussichtliche Witterung am Donnerstag: Wechselnd wolkig mit Aufhellungen und meist trocken, kühl, bei nördlicher Luftzufuhr, Nachtfrostgefahr auch in tieferen Lagen.

Wasserstand des Rheins am Mittwoch, 11. Mai, morgens 6 Uhr: Waldshut 375, gest. 3; Schusterinsel 275, gest. 8; Kehl 384, unv.; Maxau 572, gest. 19; Mannheim 485, gest. 17 Zim.

UTOBALI
14. & 15. MAI
VEREIN BILDENDER KÜNSTLER
KÜNSTLERFEST · KÜNSTLERHAUS KARLSRUHE
VORVERKAUF: KARLSTR. 44 • GERBER & SCHAWINSKY • GOLDFARB • HIEKE • MEYLE (MARKTPL.) • MOOS • MUSIKHAUS MÜLLER • ZEUMER • ABENDKASSE •

Karlsruhe

den 12. Mai 1927

Am Lautempfänger des Funkspruchs

Die Lampe über dem Eingang flammt auf, ein Auge, das groß sich öffnet wie in staunender Erwartung dessen, was kommen soll.

Drei Glockenschläge tragen sich feierlich langsam ins Zimmer und verrollen weich und süß auf der Polsterung der Wände.

Ich hebe an zu sprechen. Die Laute formen sich zu verständlichen Worten, zu Begriffen und wandern, verschluckt vom Mikrophon, geheimnisvoll mit der Geschwindigkeit des elektrisch beschwingten Funkens nach draußen in den Aetherraum zu unzählbar vielen metallenen Armen.

Die strecken die Spitzen ihrer Finger wie suchend in die Luft und fassen und zwingen die Aetherschwingungen hinunter in den Raum, zum Lautsprecher, zum Kopfhörer. Nichts schwingt im Zimmer als ein kleiner Diskus, das Mikrophon. Als ein unscheinbares Rund wurde es jedoch zum Gleichnis der jagenden Gegenwart. So schwer, so ruhig es in der Hand des werfenden Mannes liegt, so sausend und wirbelnd entfliegt es ihr durch die Luft. Was ihm nicht ausweicht, zerschmettert des Diskus Kraft. Treffsicher, brutal dringt er durch bis zum Ziel. Schwirrt so nicht der Geist der Zeit durch unsere Tage der Hast und Unrast, entsendet von der Hand Meister Chronos?

Ich bin nicht allein, nicht einsam mehr, stoße auf lauschende Ohren und wartende Herzen. Hier schwingt mein Wort mit Widerhall in der Seele des Hörers nach, dort packt es nicht an und wird abgelehnt.

Und doch teilt niemand die Zweisamkeit des Ich und des Mikrophon im leisen Raum. Ich stehe vor einem der seltsamen Rätsel und Wunder der Zeit, selber ungesehen, Tag für Tag, Stunde für Stunde die schimmernde Helle des Tages, den dunklen Mantel der schweigenden Nacht zu Gesellen zu machen des Worts, der Gedanken . . . M. St.

Auf nach Utobali!

Das große Künstlerfest, das der **Verein Bildender Künstler zu Karlsruhe am 14. und 15. Mai** in den Räumen seines Hauses am Karlstor zu Karlsruhe veranstaltet, verspricht ein Ereignis großen Stils zu werden. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange, zum Teil schon beendet. Die Räume des Künstlervereinshauses sind dem Charakter des Festes entsprechend ausgestattet worden. Der große, zu dem besonderen Zweck der Reise nach der neu erfundenen, Märchenwunder-Insel **Utobali** erbaute Dampfer „Cap Bobbolonio" steht fahrtbereit unter Dampf. Außer der erquickenden und anerkannt nasennervenstärkenden Seebrise bietet die schöne Ueberfahrt Gelegenheit, schon unterwegs fremdsprachige Menschen und die Tiere der Hypertropen zu genießen. Eine Tiefsee-Fauna entsendet ihre fortgeschrittensten Vertreter zur Begrüßung der Cap Bobbolonio-Reisenden. Die Geheimnisse schwüler Tropennächte, vergangene Kulturen werden dem Auge offenbar. Mehr soll und darf in diesen Augenblick nicht verraten werden. Tanz auf Deck und in den Zelten der Eingeborenen wird die Beziehungen zwischen den Reisenden und den Eingeborenen besonders fördern. Am Samstag und Sonntag Abfahrt jeweils von nachmittags 5 Uhr ab. Wer später kommt, kann auf einfachstem moderner Wege den schnellfahrenden Luxusdampfer jederzeit erreichen. Karten sind (auch telephonisch) in den aus der Anzeige in dieser Nummer ersichtlichen Karlsruher Vorverkaufsstellen und auch beim Betreten des Schiffes erhältlich.

Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden. Wir machen hiermit besonders auf das am Sonntag erschienene Inserat aufmerksam, das die amtliche Bekanntmachung zur Feststellung der Wohnungssuchenden auf Grund Reichsgesetzes enthält.

Aenderung der Linienführung der Straßenbahn. Die Bürgervereinigung der Weststadt schreibt uns: Wie man hört, besteht die Absicht, die Linienführung der Straßenbahn einer Aenderung zu unterziehen. An Stelle der Linie 6, die seither die direkte Verbindung zwischen dem Kühlen Krug und dem Hauptbahnhof vermittelte, soll die Weststadt ihre alte Linie 5 wieder bekommen. Man spricht nun unter anderem auch davon, daß beabsichtigt sei, die grüne Linie 5 nicht mehr bis zum Bahnhof, sondern von der Karlstraße ab über die Mathystraße, Beiertheimer Allee weiterzuführen. Sollte dieser Plan zur Tatsache werden, so dürfte die Weststadt mit ihrer großen Einwohnerzahl sich mit Fug und Recht über eine außerordentliche Benachteiligung beklagen. Denn es wäre damit diesem großen Stadtteil die direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof genommen. Aber nicht nur die Weststadt erlitte eine schwerwiegende Verschlechterung ihrer Verkehrsverhältnisse, sondern auch die beiden Vororte Grünwinkel und Daxlanden, die für die Verbindung mit dem Hauptbahnhof auf diese Linie 5 angewiesen sind. Die Weststadt hatte schon mit der Aufgabe der alten Linie 6, die als Ringbahn — Kühler Krug, Mathy-, Karlstraße, Hauptbahnhof, Ettlinger-, Kaiser-, Schillerstraße, Kühler Krug — lief, wesentliche Vorteile eingebüßt. Die Bevölkerung fand sich in Würdigung der schwierigen Kriegsverhältnisse mit dieser Verschlechterung ab. Es würde aber nicht so ruhig hingenommen werden, wenn diesem Stadtteil als einzigem die direkte Verbindung mit dem Hauptbahnhof weggenommen würde. Man könnte diese Maßnahme durchaus nicht verstehen, beherbergt doch die Weststadt mit die größten Industrieunternehmen der Stadt. Wir erinnern nur an die Berlin-Karlsruher Industriewerke (frühere Patronenfabrik), Großbrauerei Moninger und die Großbetriebe im Bannwald, wie Junker und Ruh u. a., deren Arbeiter zum großen Teil auswärts wohnen und auf eine schnelle Beförderung von und zum Bahnhof ohne zeitraubendes Umsteigen angewiesen sind. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß daneben für die vielen in der Weststadt wohnenden Geschäftsleute infolge ihres Berufs dasselbe Bedürfnis besteht, und daß die Wünsche der übrigen Bevölkerung in der gleichen Richtung gehen. Möge sich der Stadtrat bei der Entschließung über diese Frage diese schwerwiegenden, gegen die oben dargestellte Regelung sprechenden Gründe wohl vor Augen halten, und wir zweifeln nicht, daß dann den berechtigten Wünschen der Weststadt, die unmittelbare Verbindung mit dem Hauptbahnhof aufrecht zu erhalten, Rechnung getragen wird.

Ausstellung für Friedhofkunst. Während der Ausstellung finden in Karlsruhe folgende Tagungen interessierter Verbände statt: 21. Mai: Versammlung der Bezirksgruppen Bruchsal, Bretten, Pforzheim, Rastatt und Karlsruhe des Verbandes Badischer Gartenbaubetriebe; 22. Mai: Tagung der Süddeutschen Gruppen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst; 27.—28. Mai: Tagung des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal; 28.—29. Mai: Landesgruppentagung des Reichsverbandes der Deutschen Gartenbaubeamten; 29. Mai: Tagung des Landesverbandes Badischer Bildhauer- und Grabmalgeschäfte.

Selbstmord. Ein 48 Jahre alter verheirateter Taglöhner hat sich Dienstag nachmittag in der Küche seiner Wohnung in der Weststadt erhängt.

Deckeneinsturz. In einem Hause der Durlacherstraße stürzte Dienstag vormittag ein Teil der Decke des Hausflurs im 1. und 2. Stockwerk ein.

Festgenommen wurden: Ein Taglöhner von Kolosew wegen Diebstahls, zwei Schlosser von Tarnopol wegen Begünstigung, ein Taglöhner von Bruchsal, der vom Amtsgericht Durlach wegen Betrugs ausgeschrieben war, ein Kraftwagenführer von Epfendorf, ein Buchbinder von hier, eine Kellnerin von Eggenstein und ein Arbeiter von Fürth, die sämtlich zum Strafvollzug gesucht wurden, ferner 12 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Dr. Hans Ebbecke gibt heute, Donnerstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, im **Eintrachtsaal** einen **Lautenabend**. Fast erscheint es überflüssig, über ihn, der uns Karlsruhern ja so gut bekannt ist, noch etwas zu sagen. Er ist ein wahrer Meister des Lautenspiels, ein Vortragskünstler eigenster Prägung. Ueberall in Deutschland, wo er mit seiner Kunst zu Gaste war, im Norden oder im Süden, siegte er mit seinem köstlichen Humor und seinem ungewöhnlich ausdrucksvollen Mienenspiel. Die Pressestimmen heben immer wieder hervor, wie ein Abend bei Ebbecke einen Genuß seltener Art geboten habe, wie man in fröhlichster Stimmung den Darbietungen folgte und wie sich Ebbecke so die Herzen der Zuhörer gewann. Hans Ebbeckes Lautenabende sind ein Labsal und eine Erholung von den Lasten und Plagen des Alltags. — Karten für den diesjährigen Karlsruher Abend des auch bei uns allbeliebten Künstlers sind noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 89, aber auch an der Abendkasse zu haben.

Die Badischen Lichtspiele bringen in ihrem Spielplan vom 13. bis 18. Mai im Konzerthause den Film „**Der Geiger von Florenz**". Das Bildwerk hat seinen Namen nach einem Gemälde, das ein junger bekannter Maler geschaffen hat, zu dem ein kleiner Musikant, der ihm auf der Landstraße durch seinen träumerischen Ausdruck und sein zartes Spiel auffiel, Modell gestanden hat. Der Maler wußte nicht, daß dieser kleine Musikant, den er liebgewonnen hatte, ein Mädchen war, das aus der Pension geflohen war, weil es den Aerger, von ihrem über alles geliebten Vater getrennt zu sein, nicht ertragen zu können glaubte. Der Vater gelangt in den Besitz einer Wiedergabe dieses preisgekrönten Gemäldes und erkennt in dem Geiger seine so lange gesuchte Tochter, — so konnte er sie beim Künstler wiederfinden und das Geheimnis des Modells entschleiern. Wohl ist seine Tochter entzückt, den Vater wiederzusehen, — ihr Herz gehört jedoch nun dem Maler, dem sie vom Vater als Frau zugeführt wird. — Elisabeth **Bergner** spielt die Hauptrolle der Tochter Renée mit solcher Leichtigkeit und schelmischen Beweglichkeit, die nicht zuletzt dem Werk jenen Reiz verleiht, auf dem sein Erfolg beruht. Conrad **Veidt** stellt den von ihr über alles geliebten Vater dar, Walter **Rilla** den Maler. Ein kleiner lustiger Beifilm „Wenn einer eine Reise tut" trägt dazu bei, den Besuch der Vorführung zu einer besonders genußreichen zu machen.

Wohlfahrts
GELD-LOTTERIE
ZIEHUNG SICHER 25. MAI
mit nur 50 ₰ sind 5000 Mark gewinne
12500 M.
5000 M.
4000 M.
GESAMT-HÖCHST- UND HAUPTGEWINNE
LOSE 50 ₰ 11 L. 5 MK, PORTO U. LISTE 25 ₰
Stürmer
LOTTERIE-UNTERNEHMER
MANNHEIM O7.11
PSTSCHK. 17043 KARLSRUHE
Hier bei: E. Zwerg, Brunnert, J. Kern, H. Fritz, K. Maier, A. Martin, L. Weil.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Freitag, den 13. bis Mittwoch, den 18. Mai
jeweils abends 8 Uhr
Samstag und Mittwoch auch 4 Uhr nachm.
Sonntag, 15. Mai **nur** 4 Uhr nachm.
Der Geiger von Florenz
Hauptrollen: Elisabeth Bergner
Konrad Veidt und Walter Rilla
Opelwochenschau und Wenn einer eine Reise tut
(Scherzfilm)
Musikbegleitung
Preise und Ermässigungen wie üblich
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse

Aus den Vereinen

Der kathol. Männerverein „St. Konrad" hielt am 6. d. M. im Lokal Prinz Berthold seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Nachdem die Eingänge erledigt waren, wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen, in diesem Jahre einen gemeinsamen Familienausflug nach Bruchsal zur Besichtigung des dortigen Schlosses und der sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt zu unternehmen, der am 3. Juli d. J. stattfinden soll.

Kathol. Jungmännerbund St. Peter und Paul. Am vergangenen Sonntag, den 8. Mai, lud der Jungmännerbund unserer Gemeinde zu seinem 8. **Stiftungsfest** ein, das im Rahmen eines Konzertes mit einem überaus gediegenen und musikalisch hochstehenden Programm in der Westendhalle gefeiert wurde. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Festprolog und eine Ouvertüre des Streichorchesters **Maag-Deck**, das mit einem Gesangsquartett den Hauptteil der Darbietungen übernommen hatte. In seiner Festansprache zeigte der Präses des Jugendvereins, der hochw. Herr Kaplan **Walz**, die großen Aufgaben des katholischen Jungmanns von heute. Darauf brachte das Streichorchester, dessen Leitung in den Händen von Herrn **Röth**, Schüler des Herrn Musikdirektors Thiede hier, lag, einige Stücke von Mozart, Beethoven und anderen bedeutenden Meistern zu Gehör. Ganz besonders gefiel Herr Röth durch sein wirklich hervorragendes Geigenspiel, auf gleicher musikalischer Höhe stand ein Duo für Violine und Viola, letztere von Herrn **Speck** gespielt. Dazwischen kamen einige Volkslieder, die vom Gesangsquartett recht fein ausgearbeitet vorgetragen wurden, ferner ein prachtvolles Baß- und Tenorsolo. Der hochw. Herr Stadtpfarrer **Fischer**, der es sich nicht nehmen ließ, bei den Jungmännern seiner Gemeinde zu sein, richtete hierauf noch einige warme anfeuernde Worte an den Bund, Worte der Freude über die bisher geleistete Arbeit und einen Mahnruf zu weiterer treuer Jugendarbeit. Den Abschluß der ganzen Feier bildete endlich ein fröhliches Spiel auf der Bühne: „Das verwunschene Schloß" von W. Blachetta, das von einigen Bundesmitgliedern recht frisch und voll lebendigen Uebermutes gespielt wurde. So schloß denn mit einer frohen Note der recht gut gelungene Abend.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 10. Mai: Josef **Klefenz**, Schlosser, Witwer, 52 Jahre alt; Franz **Honold**, Kanzleiobersekretär a. D., Witwer, 60 Jahre alt; Christine **Klomann**, Witwe von Wilhelm Klomann, Hammerschmied, 70 Jahre alt.

Stimmen aus dem Leserkreis

Ein unglaublicher Vorfall!

Unter dieser Spitzmarke erschien in der Nummer des „Bad. Beobachters" vom 2. Mai ein Bericht über einen Zwischenfall in der Nacht vom Sonntag auf Montag, dessen Inhalt nach den zusammenhänglich gemachten Feststellungen den Tatsachen nicht entsprochen hat. Es hat sich vielmehr herausgestellt, daß der zur Abwehr nächtlicher Ruhestörung einschreitende Polizist seine Befugnisse nicht überschritten und, soweit auch die Voraussetzung für vorgeworfene Pflichtverletzung wegfällt, vom Gummiknüppel keinen Gebrauch gemacht hat. Es lag selbstverständlich nicht im Sinne des Verfassers obengenannter Einsendung, die allerseits anerkannte Tätigkeit der Polizei ins Zwielicht zu setzen oder gar abfälliger Beurteilung zu unterziehen. Nachdem der Einsender Gelegenheit hatte, festzustellen, daß er bei seiner Berichterstattung von mißverständlichen Voraussetzungen ausgegangen ist, steht er nicht an, diese als nicht den Tatsachen entsprechend zu bedauern und zu widerrufen.

Literatur

„In traulicher Abendstunde", wahre Erzählungen von Karl **Fischer**, Dompräbendar. Verlag Badenia, Karlsruhe. Preis kart. 1.20 M.

Ein Priester erzählt hier 16 Geschichten. Ihren Stoff entnahm er seiner Erfahrung und geistlichen Lesung. Unaufdringlich aber wirksam sind sie jeweils eingestimmt auf eine christliche Heilswahrheit, wodurch die nicht alltäglichen Begebenheiten Farbe und Duft, Licht und Wärme bekommen. Vorgetragen werden sie in schlichter Sauberkeit, aus der man nicht ungern den Seelsorger und Katecheten heraus hört. In Schule, Familie und Krankenzimmer wird das schön gedruckte Büchlein ein lieber Gast werden.

A. Vetter.

Ostdeutsche Monatshefte. Herausgeber: Karl Lange, Oliva. Verlag: Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Das Aprilheft des 8. Jahrgangs ist nur den Städten Elbing-Kahlberg gewidmet. Durch die Konzentration auf dieses Spezialthema ist ein außerordentlich wertvolles Heft entstanden, das seine Bedeutung über den Tag hinaus hat. Die zahlreichen Aufsätze beleuchten das Thema nach sämtlichen Seiten, wirtschaftlich, geographisch, kunstgeschichtlich und geschichtlich, und werden durch hervorragende Aufnahmen auf das Beste unterstützt. —n.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei**, Direktor **Wilhelm Johner**, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleitung: **J. Th. Meyer**. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. **Willy Müller-Reif**, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. **H. A. Berger**, für Anzeigen und Reklamen: **Otto Kraus**, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Rotationsdruck der Badenia A.-G.
Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Guten Verdienst
finden redegew. Herren durch Werbung für Zeitschrift. Ausführl. Angebote sofort erbeten unter 3966 an die Geschäftsstelle.

Hausfrauen!
Riempp-Tee
ist vorzüglich, ausgiebig u. billig
4668
Kaufen Sie stets in Original-Packung!

Gebr. Klein
Durlacherstrasse 97
Rüppurrerstrasse 14
Grosse Auswahl in
Schlafzimmer
eiche poliert
bedeutend herabgesetzte Preise
bei langjähriger Garantie.
Bequeme Teilzahlung! 4670

1–2 Tabletten
Kola-Stuvkamp
hergestellt aus edelster afrikanischer Kolanuß, lassen sofort jedes Gefühl von Ermüdung und Erschlaffung verschwinden. Unentbehrlich für jeden Sporttreibenden und Geistesarbeiter
Originalpackungen à 21 Tabletten RM. 1.– in Apotheken und Drogerien

Es gibt keinen „toten Punkt"
Eine kleine tägliche Dosis
Stuvkamp-Salz
reinigt das Blut von schädl. Ablagerungen, sorgt für normalen Stoffwechsel, unterstützt die inneren Organe in den natürlichen Funktionen und erhält dadurch den Menschen jung und leistungsfähig
Originalgläser zu RM. 3.– und RM. 2.– in Apotheken und Drogerien
General-Vertreter: Fritz Störzinger, Karlsruhe, Karlstr. 49. Fernsprecher 5092.

Türschoner
und Schrank-Schirmhalter aus Celluloid in all. Grössen, Farben u. Formen kauft man bei
Eduard Isenmann.
Bruchsal
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlose Muster und Preisliste

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden.

Aufgrund des Reichsgesetzes vom 2. März 1927 (RGBl. I S. 69) wird

am 16. Mai 1927

eine Feststellung der Wohnungssuchenden vorgenommen.

Jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, wird aufgefordert, bei dem städtischen Wohnungsamt oder den hiesigen Polizeirevieren einen Meldebogen zu erheben und ihn spätestens

am 23. Mai 1927

ausgefüllt beim Wohnungsamt abzuliefern.

Wer als Wohnungssuchender in der Wohnungsliste des Wohnungsamts bereits eingetragen ist, erhält, soweit seine Adresse festgestellt werden kann, den Meldebogen zugesandt; ist dem eingetragenen Wohnungssuchenden bis 13. d. Mts. kein Meldebogen zugegangen, so hat er einen solchen bei einer der oben bezeichneten Stellen zu erheben. **Unterläßt** ein in die Wohnungsliste eingetragener Wohnungssuchender die Ausfüllung und rechtzeitige Rückgabe des Meldebogens, so wird er in der Wohnungsliste gestrichen.

Die Ausfüllung des Fragebogens durch Personen, die ihre Wohnung nur tauschen wollen, ist zwecklos.

Karlsruhe, den 6. Mai 1927.

Städt. Wohnungsamt.

Dr. Wilhelm Burger
Weihbischof von Freiburg.

Das Erzbistum Freiburg

in Vergangenheit und Gegenwart.

Ein kirchliches Heimatbuch.

In Verbindung mit Priestern der Erzdiözese herausgegeben.

Mit einem Titelbild u. 80 Abbildungen im Text. Lex. – 8°, XII und 248 Seiten. Kartoniert Mk. 4.50. Gebunden in Leinwand Mk. 6.–. Eine neue Literaturgattung dürfte mit diesem Buch begonnen haben: die Literatur des kirchlichen Heimatbuches. Es führt den Leser in die Vergangenheit und in das gegenwärtige Leben der Heimatdiözese und weckt Verständnis und Liebe für sie. Das Buch ist eine Jubiläumsgabe für das katholische Volk der großen Freiburger Erzdiözese und will das Lesebuch sein für die heranwachsende Jugend, die berufen ist, im Geiste der Väter mitzuarbeiten am Aufbau des Reiches Gottes in der Heimat.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau.

Zu beziehen durch

Herdersche Buchhandlung, Karlsruhe i. B.

Diwans

Großer **Sonder-Verkauf** solange Vorrat neue feine Ausführung, prima Ware, für nur 100 ℳ (sonst 120 ℳ), eleg. mod Diwans für nur 115 u. 125 ℳ (sonst 135 u 145 ℳ) nur sol. Vorrat reicht. **Im altbek Polstermöbelhaus**

R. Köhler, Tapezierermeister, **Schützenstr. 25** Telefon 4419

Ich gebe jedem guten Rat!

Kauft bei **Kunzmann** Euer Rad. Denn die Zahlungen sind bequem, Daher möchte niemand mehr gehn.

Für nur 10 Mk. Anzahlung!

erhalten Sie ein **Ia Damen- oder Herren-Markenrad, Nähmaschine, Gas- oder Kohlenherd**

Sämtliche Ersatzteile und Reparaturen konkurrenzlos billig.

Fahrrad-, Nähmaschinen- und Herd-Industrie

Kunzmann, Zähringerstr. 46

Strichfertige

Oel- und Leimfarben

Fussbodenlacke, Emaillelacke, sowie sämtliche **Malerartikel,** kauft man gut und billig bei 3432

Heinrich Becker

Malergeschäft u. Farbwarenhandlung

Durlacherstrasse 85 Tel 1323

Straus & Co.

Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse

Fernsprechanschluss:

Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434

Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903

Für die Devisenabteilung: Nr. 4435, 4439

Den hochw. Pfarrämtern

empfehlen wir das soeben in unserem Verlag erschienene Plakat:

Richtlinien für die Wohlanständigkeit der Frauenkleidung

auf Erzbischöfl. Verordnung vom 25. IV. 1927 zum Anschlag an die Kirchentüren bestimmt.

Auf Karton Preis

15 Pfg.

Badenia A.-G. für Verlag u. Druckerei **Karlsruhe**

Nach Gottes Ratschluss wurde gestern abend halb 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Alois Ochs

Gerichtsoberverwalter

im Alter von nahezu 61 Jahren wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente in die Ewigkeit abberufen.

Durlach, den 11. Mai 1927. 4674

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Geschäftsverlegung und Empfehlung.

Der werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir unser Geschäft nach der

Karl-Wilhelmstrasse 35
(gegenüber Burghof)

verlegt haben.

Werkstätte für Grabmalkunst
Beetz & Degenhardt
Karl-Wilhelmstrasse 35.

Soeben erschienen:

Festgabe zum Jubiläum der Erzdiözese!

Franz Josef Herr

Pfarrektor zu Kuppenheim
1778—1837

Sein Leben und Wirken

Ein Lebensbild aus der Gründungs-Geschichte der Erzdiözese Freiburg

Von
Pfarrer Karl Rögele, Rötenbach.

Mit zwei Abbildungen
280 Seiten stark — broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.50.

Der erste, der die Fahne mit unseren politischen Idealen auf dem Kampffelde des öffentlichen Lebens in Baden aufpflanzte und mutig für sie focht, das war der Pfarr-Rektor Herr in Kuppenheim als Abgeordneter der II. Kammer und als Vertreter der Stadt Baden-Baden im Karlsruher Ständehaus. Es war Ende der zwanziger und anfangs der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts. Parteien im heutigen Sinne gab's damals noch nicht; um so schärfer rangen damals die politischen Ideen miteinander. Das badische Parlament war in jenen Tagen reich an hochbegabten und scharf ausgeprägten Charakteren. Einer der Fähigsten an Geistesgaben und Rednertalent unter den 63 war entschieden der Pfarrer von Kuppenheim. Seine Ideale entnahm er der christlichen, der katholischen Staatsauffassung. Trotz seiner auffallenden und eigenartigen Beziehungen zum Hof in Karlsruhe gehörte er doch mit ganzer Seele zu der damals noch kleinen Gruppe der kirchentreuen Priester in der Erzdiözese, zu den „Ultramontanen". — Möge das mit Bienenfleiß von Herrn Pfarrer Rögele geschriebene Buch weithin Eingang finden bei dem katholischen Volk unserer Heimat, vorab bei seinen Führern. S.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

TIETZ

Billige Schuhwaren

Damen-Lackl.-Spangenschuhe / Damen-Lackl. Zugschuhe ... Paar	9.50
Damen-Spangenschuhe grau und beige Leder, moderne Form	12.50
Damen-Spangenschuhe hellbraun echt Chevreaux u. grau Wildleder Paar	14.50
Herren-Rindbox-Halbschuhe braun, bequeme Form ..... Paar	9.50
Herren-Lackleder-Schnürschuhe sehr gute Ausführung ..... Paar	10.50
Herren-Schnürschuhe mit Flügelkappe, schwz. u. braun Rindbox	12.50

Kinderschuhe in schwarz und braun in größter Auswahl.

Hassia

Der Schuh für die elegante Welt. Stets die neuesten Formen in besten Qualitäten

Die berühmte orthopädische Fußbekleidung

Hassiafana

ist in großer Auswahl ständig preiswert am Lager.

Vertreter

aus der Branche, seriös, gut eingeführt, wird von erster französischer Firma gesucht zum Verkauf der **großen französischen Weinsorten.** Angebote unter Chiffre Z. R. 1042 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Henko

Eintracht

Heute Donnerstag, 12. Mai 8 Uhr 4646

Lauten-Abend

Dr. Hans Ebbecke

Altes u. Neues aus seinen Vortragsfolgen
Liebes-, Tanz-, Scherz- u. Soldatenlieder mundartl. Lieder u. Schauerballaden

Karten zu 1.—, 2.–, 2.50 u. 3.— bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Diamant Adler- Gritzner- Presto- Fahrräder

Nähmaschinen

Ersatzteile 2752
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet.

X. Hottner

Karlsruhe-Mühlburg

Hardtstr. 27, Ecke Rheinstr.
1886 Telefon 1886

Badisches Landestheater

Donnerstag, 12. Mai
D 25 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 301—400

Der Troubadour.
Oper von Verdi.

Musikal. Leit.: A. Rischner
In Szene ges. von R. Lebert

Graf von Luna	Weprauch
Leonore	a. Ernst
Inez	Selberlich
Manrico	Butz
Ruiz	Siegfried
Ferrando	Vogel
Azucena	Strack
Zigeuner	Grötzinger
Bote	Lindemann

Anfang halb 8 Uhr
Ende nach 10 Uhr
1. Sperrsitz 7.— Mk.

Fr., 13. 5. Gastspiel Gamsakurdia. Sa., 14. 5. Volpone.

Simons Brot.

Das echte **Kasseler Simonsbrot** ist das wirkliche, aus dem gemälzten Ganzkorn hergestellte Roggenvollkornbrot. Es enthält die so lebenswichtigen Vitamine und Nährsalze des Getreidekorns unzerstört in aufgeschlossener Form, daher für die Zahnbildung und -Erhaltung, sowie Körperaufbau besonders wertvoll. Von vielen Aerzten empfohlen bei Darmträgheit, Magen- u. Zuckerkrankheit. Simonsbrot sollte auf keinem Frühstücks- u. Abendtisch fehlen. Echt und frisch erhältlich bei:

Hans Kissel, Feinkost, **Kaiserstraße 150**

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
E. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Oktober bezw. 1. November ds. Js. zu vermieten:

Neubau Rotteck-Treitschkestraße:
9 Zwei- und 2 Dreizimmerwohnungen, sowie 1 Zweizimmerwohnung mit Laden,

Neubau Nebenius-Marienstraße:
15 Zweizimmerwohnungen und 1 Dreizimmerwohnung.

Außerdem auf 1. Juni ds. Js. in dem Hause

Kriegsstraße Nr. 169, 1. Stock,
eine Dreizimmerwohnung.

Bewerbungen von Mitgliedern wollen im Büro Ettlingerstraße 3 bis spätestens **Montag, den 16. Mai ds. Js.,** erfolgen, woselbst die näheren Bedingungen bekanntgegeben werden. — Die Verlosung bezw. Zuteilung der Wohnungen findet am **Dienstag, den 17. Mai ds. Js., abends 6 Uhr,** im Büro statt.

Karlsruhe, den 11. Mai 1927.

Der Vorstand.

2-3-Zimmerwohnung

beschlagnahmefrei, evtl. 2 leere Zimmer mit Küchenbenützung von ruhigem kinderl. Ehepaar per sofort **gesucht.**
Eilangeb. unter **4672** a. d. Geschäftsst.

Blechner-, (Gürtler-) u. Schleiferlehrlinge

werden eingestellt

Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G.

Karlsruhe i. B., Gartenstraße Nr. 63/71.

Komplette

Theater-Bühnen

in jeder Art, Größe u. Ausführung. **Kulissenbühnen, Stilbühnen, Baukastenbühnen, einzelne Kulissen, Bühnen-Versatzstücke** liefern preiswert

Hoffmann u. Co.,
Theatermalerei und Bühnenbau,
Rastatt i. Baden.

Verlangen Sie kostenlos Voranschläge Prospekte usw

Schlafzimmer-Bilder

Preiswerte Bilder für alle Räume. Einrahmungen

Valentin Schläfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38

Für den Maimonat:

Mit der Mutter

Maigedanken
von
Kuratus Richard Gröhl.

M. —.60.

Dieses 94 Seiten starke Buch enthält 31 Lesungen für jeden Tag des Maimonats und eignet für die Maiandacht sowohl in der Kirche als auch zu Hause.

Obwohl es an Maiandachten nicht mangelt, sei doch das vorliegende Büchlein gern empfohlen. Es hat seine Vorzüge. Die Betrachtungen für die einzelnen Tage sind kurz und nehmen ihren Stoff aus den religiösen Fragen der Gegenwartsseelsorge. Den Schluß jeder Betrachtung bildet ein freies Gebet, das inhaltlich in enger Beziehung zu dem vorher Gesagten steht.

A. S. in der Kathol. Schulzeitung für Norddeutschland, Breslau.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**